



St. Elisabeth-Stiftung

# Jahresbericht 2024 der St. Elisabeth-Stiftung





## 25 Jahre St. Elisabeth-Stiftung – Verwurzelt im Glauben, stark für die Zukunft

### Inhalt



**Titelbild:** Paul Cole arbeitet in der Montagegruppe 3/3 (Team Holz) der Werkstatt für behinderte Menschen in Biberach. Er kam 2008 zuerst zum Berufsbildungsbereich, bevor er 2010 in die Werkstatt wechselte.

25 Jahre St. Elisabeth-Stiftung – Verwurzelt im Glauben, stark für die Zukunft	3
Editorial des Vorstands: Ideenreichtum in Zeiten knapper Ressourcen	4
„Gemeinsam mit der Politik arbeiten wir an Lösungen“	5
Die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen in 2024	6, 7
2.958 Mitarbeitende kümmern sich um 7.626 hilfebedürftige Menschen	8, 9
Fundraising und Fördermanagement: Kreative Projekte	10, 11
Fotoseite Altenhilfe und Hospize	12
Mehr Flexibilität, weniger Druck: der PlusPool in der Altenhilfe	13
Hospize gut integriert in die Stadtgesellschaft	14
Siebtes Hospiz wird in Böblingen eröffnet	15
Fotoseite Teilhabe und Inklusion	16
Werkstatt und Werkgemeinschaft feierten Jubiläen	17
Mehr Teilhabe, mehr Qualität, mehr Freude an der Arbeit	18
Alles KLARO?! Neue Zeitschrift in Leichter Sprache	19
Fotoseite Kinder Jugend Familie	20
Sozialpädiatrisches Zentrum: Wartezeit verkürzt, Nachfrage weiterhin hoch	21
Fotoseite Gesundheit und Gastronomie	22
Gesundheitsstandort mit Herz, Erlebnis – und zukunftsfähiger Energie	23
Internationales Recruiting: bürokratische Hürden – politische Herausforderungen	24
Personalmarketing erfolgreich weiterentwickelt: frische Impulse	25
Ethikberatung neu aufgestellt und Ethikkomitee erweitert	26
Fachtag „Suizid“: Das Thema ansprechen!	27
inkluso gGmbH - Interview mit Simon Kneißle	28, 29
Institut für Soziale Berufe Ravensburg	30
Schulen für soziale Berufe Stuttgart	31
Organigramm	32, 33
Impressum	34
Standortkarte	35



Ein Vierteljahrhundert gelebte Nächstenliebe, ein Vierteljahrhundert Einsatz für Menschen: Zum 1. Januar 2000 wurde die St. Elisabeth-Stiftung gegründet – ein zukunftsweisender Schritt der Franziskanerinnen von Reute, die Ende 1999 ihre caritativen Werke in die Stiftung einbrachten. Ihr Ziel: das 150jährige Engagement für Bedürftige auf eine neue, tragfähige Basis zu stellen und für kommende Generationen zu sichern. Mit dieser Entscheidung legten sie den Grundstein für eine moderne soziale Trägerstruktur, die ihren franziskanischen Werten treu geblieben ist – und bis heute täglich danach lebt.

Was mit einer visionären Gründung begann, ist heute eine feste soziale Größe in Oberschwaben und darüber hinaus in den Landkreisen Calw und Böblingen. Die St. Elisabeth-Stiftung wirkt inzwischen hauptsächlich zwischen Ulm und dem Bodensee, stets getragen vom Stiftungsleitsatz: „Wir sind da und helfen, wenn Menschen uns brauchen.“ Dieser Leitgedanke verbindet Vergangenheit und Gegenwart und prägt die Arbeit unserer rund 3.000 Mitarbeitenden, die mit ihren unterschiedlichen Perspektiven, Hintergründen und Erfahrungen gemeinsam daran arbeiten, die Welt ein Stück besser zu machen. Sie begleiten, betreuen und unterstützen derzeit etwa 7.600 Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen – mit Empathie, Fachkompetenz und Menschlichkeit.

Die Stiftung hat sich in den vergangenen 25 Jahren stetig weiterentwickelt und sich gleichzeitig ihrer Wurzeln besonnen. Ihr Wirken erstreckt sich heute auf vier zentrale Geschäftsbereiche: Altenhilfe und Hospize, Teilhabe und Inklusion, Kinder Jugend Familie sowie Gesundheit und Gastronomie. Diese Vielfalt zeigt, wie breit und zugleich spezialisiert das Angebot der Stiftung ist – stets mit dem Ziel, Menschen in allen Lebensphasen gerecht zu werden und ihnen ein würdevolles, selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Im Geist der Franziskanerinnen von Reute steht dabei der Mensch und die christliche Nächstenliebe im Mittelpunkt – unabhängig von Herkunft, Alter, Einschränkungen oder Lebensgeschichte. Dieses Erbe prägt nicht nur unser Selbstverständnis, sondern auch unser Handeln. Es verpflichtet uns zu einem achtsamen, nachhaltigen und werteorientierten Umgang mit den uns anvertrauten Menschen ebenso, wie mit den Ressourcen unserer Welt.

Die St. Elisabeth-Stiftung ist ein Netzwerk der Hilfe, eine Gemeinschaft des Hinsehens, Zuhörens und Handelns. In den letzten 25 Jahren haben wir viel bewegt, bewirkt und gestaltet. Und auch in Zukunft gilt: „Wir sind da und helfen, wenn Menschen uns brauchen.“ Verlässlich, zugewandt und mit einem offenen Herzen für die Menschen unserer Region.



Das Logo der St. Elisabeth-Stiftung stammt von den Franziskanerinnen von Reute, in deren geistiger Haltung die St. Elisabeth-Stiftung die soziale Arbeit weiterführt.



175 JAHRE  
ZUKUNFT

FRANZISKANERINNEN VON REUTE



Sr. Walburga M. Scheibel, Generaloberin a. D. der Franziskanerinnen von Reute, unterzeichnete die Verträge zur Gründung der St. Elisabeth-Stiftung.

Die Stiftungszentrale ist in Bad Waldsee angesiedelt. Die Franziskanerinnen von Reute haben ihren Sitz im Bad Waldseer Stadtteil Reute.



**Info:** Den 25. Geburtstag der St. Elisabeth-Stiftung feierten wir für die Öffentlichkeit am Samstag, 12. Juli, ab 14 Uhr mit dem Heggbacher Sommerfest.

# Editorial des Vorstands



Vorstandssprecherin Andrea Thiele  
und Vorstand Matthias Stöckle



Baden-Württembergs Gesundheitsminister  
Manfred Lucha besuchte den Wohnpark  
St. Martinus in Blitzenreute.

## Die St. Elisabeth-Stiftung im Jahr 2024: Ideenreichtum in Zeiten knapper Ressourcen – politisches Engagement geht weiter

Liebe Mitarbeitende der St. Elisabeth-Stiftung, sehr geehrte Freundinnen und Freunde und Gönnerinnen und Gönner,

das Jahr 2024 hat uns erneut stark gefordert. Im dauerhaften Spagat zwischen knappen Ressourcen, gestiegenen Kosten und gesetzlichen Anforderungen haben wir vielfach neue Lösungen entwickelt. Wir waren daher auch wieder intensiv im Austausch mit der Politik.

Global unterwegs waren wir im Bereich Personalmarketing. Unser internationales Recruiting war in Südafrika und Indonesien auf Nachwuchssuche – mit Erfolg! Wir haben unseren Springerpool in der Altenhilfe erweitert. Damit gehört Einspringen nicht mehr wie vielfach in der Pflege zur Regel – verlässliche Arbeitszeiten sorgen für eine höhere Zufriedenheit im Job.

Das neue Bundesteilhabegesetz (BTHG) greift überall und ermöglicht Menschen mit Behinderung einen größeren Handlungsspielraum, mehr Entscheidungsfreiheit und damit eine maßgeschneiderte Versorgung. Passend zu noch mehr Integration haben wir KLARO herausgebracht – eine Zeitschrift in leichter Sprache.

Im Geschäftsbereich Altenhilfe und Hospize freuten wir uns über die erfolgreichen ersten Jahre der Hospize in Nagold und Sigmaringen.

Beide Einrichtungen sind bereits perfekt in die Stadtgesellschaften integriert. Nach dem Hospiz St. Michael in Nagold und dem Hospiz Johannes in Sigmaringen wird das 7. „Hospiz In der Mitte – Region Böblingen-Sindelfingen“ in Böblingen zum 1. Juli 2025 eröffnet.

Im Jordanbad ging es beim Besuch von Staatssekretär Dr. André Baumann um die effektive Nutzung der Geothermie – hier haben wir schon seit Bestehen des Jordanbades auf natürliche Ressourcen gesetzt, im Sinne unserer franziskanischen Ausrichtung, Natur und Umwelt zu schützen und Gottes Schöpfung zu achten.

Im Geschäftsbereich Kinder Jugend Familie freuen wir uns über einen ausgebauten Service im Sozialpädiatrischen Zentrum in Ravensburg: Mehr Ärzte sorgen für kürzere Wartezeiten – wichtig für Familien, die sich eine Behandlung für ihr Kind wünschen.

Wir haben ein Projekt mit der Heimaufsicht und dem Gesundheitsamt Ravensburg auf den Weg gebracht, das sich intensiv mit der Verschlankung der Prozesse und der Digitalisierung der Besichtigungen durch die Heimaufsichten beschäftigt. Nach einem Austausch im Ministerium für Gesundheit und Soziales in Stuttgart

möchten wir das Thema ab 2026 in einem größeren Modellprojekt voranbringen.

Intensiv waren und sind darüber hinaus die Gespräche, wenn es um die schwierigen Abläufe bei der Visa-Vergabe für unsere internationalen Freiwilligen und Fachkräfte geht. Gemeinsam mit unseren Partnern in der Landes- und Bundespolitik versuchen wir alles, um auch hier schnellere Prozesse zu etablieren.

Wir möchten allen danken, die uns auf unserem Weg durch das Jahr 2024 unterstützt haben. Vor allem gilt der Dank unseren Mitarbeitenden, sie sind unser größter Schatz. Ebenso möchten wir allen Menschen außerhalb der Stiftung danken, die sich für unsere Ziele und Aufgaben eingesetzt haben: Verwaltungen, Kooperationspartner, Politik, Angehörige, Ehrenamtliche bis hin zu den Spenderinnen und Spendern.

Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Jahresberichts!

Andrea Thiele  
Vorstandssprecherin  
St. Elisabeth-Stiftung

Matthias Stöckle  
Vorstand  
St. Elisabeth-Stiftung

## Engagement mit Wirkung in der politischen Kommunikation „Gemeinsam mit der Politik arbeiten wir an Lösungen“

Das Jahr 2024 war in der politischen Kommunikation geprägt von intensiven Gesprächen und einem klaren Ziel: die Anliegen der St. Elisabeth-Stiftung in Berlin und Stuttgart stärker zu verankern.

Die Herausforderungen in den Geschäftsbereichen – Fachkräftemangel, unzureichende Refinanzierung oder die Umsetzung gesetzlicher Reformen – lassen sich längst nicht mehr isoliert lösen. Sie sind gesamtgesellschaftliche Aufgaben geworden, für die die St. Elisabeth-Stiftung aktiv Mitverantwortung übernimmt.

Besonders im Fokus standen der Austausch mit Bundestagsabgeordneten und führenden politischen Vertreterinnen und Vertretern. Bei Martin Gerster (SPD), der seit Jahren mit Heggbach verbunden ist, konnte man die Auswirkungen der Umstellungen durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG), die Werkstattreform und die Situation in den Wohngemeinschaften offen darlegen. Gerster zeigte sich beeindruckt vom Engagement der Mitarbeiterschaft und nahm wichtige Impulse zu Digitalisierung, Entbürokratisierung und Refinanzierung von Arbeitnehmerüberlassungen mit.

Ebenso konstruktiv verlief der Austausch mit Jens Teutrine (FDP), Sprecher für Pflegepolitik. Besonders das Fehlen einer finanziellen Absicherung im Pflegeunterstützungs- und Entlastungsgesetz (PUEG) wurde angesprochen – für die St. Elisabeth-Stiftung eine Lücke mit finanziellen Folgen in Millionenhöhe. Auch mit Anja Reinalter (Bündnis 90/Die Grünen) diskutierte man intensiv über die Werkstattreform und die Fachkräftewanderung. Die Stiftung begrüßt deren Ziele, mahnt jedoch an, dass es verlässliche Strukturen für Menschen braucht, die nicht in den ersten Arbeitsmarkt wechseln können.

Mit Wolfgang Tyrychter (CBP-Vorsitzender) erörterte Vorstandssprecherin Andrea Thiele neue Wege in der Eingliederungshilfe, besonders in Bezug auf den Übergang von Jugend- in Erwachsenenhilfe. Ein gemeinsames Fortbildungsprogramm für Fachkräfte soll Mitarbeitende gezielt auf die neuen Herausforderungen vorbereiten.

Auch der Freiwilligendienst war Thema – unter anderem beim Besuch von Benjamin Strasser (FDP) in Ingerkingen. Freiwillige sind essenziell für das Angebot der St. Elisabeth-Stiftung und

Kürzungen wären in allen Bereichen verheerend. Einigkeit herrschte darüber, dass der Dienst attraktiver und besser finanziert werden muss.

Mit Marcel Emmerich (Grüne) führte man in der Wohngemeinschaft Leo in Oberdischingen einen Dialog über die Realität in der Behindertenhilfe. Die geplante Entgeltreform in Werkstätten war ebenso Thema wie die Schwächen des PUEG und bürokratische Hürden im Alltag.

Beim Besuch von Agnieszka Brugger (Grüne) standen Bedenken zur Akademisierung der Pflegehelferausbildung sowie zur Umsetzung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG) im Vordergrund. Die St. Elisabeth-Stiftung setzt sich für praxisnahe Lösungen ein und erörtert Wege zur Verbesserung des „Onboardings“ ausländischer Fachkräfte – inklusive Kontaktaufnahme zum Auswärtigen Amt.

Alle Gespräche zeigen: Die St. Elisabeth-Stiftung hat eine Stimme und nutzt sie entschlossen. „Gemeinsam mit der Politik arbeiten wir an Lösungen – immer im Dienst der Menschen, für die wir Verantwortung tragen“, so Vorstandssprecherin Andrea Thiele.



## Die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen 2024



Witziges und Berührendes begeisterten beim **Poetry Slam** auf der Bühne in **Heggbach** die Zuschauerinnen und Zuschauer. Johanna Kronwitter, Sabine Mößlang, Jessi Müller und Helmut Nemitz haben im Wechsel mit den drei erfahrenen Poetry-Slammerinnen Lea Weiß, Madlenka Merk und Lena Stokoff eigene Texte vorgetragen. Zuvor hatten Pauline Füg und Tobias Heyel vom Poesieduo Großraumdichten zwei Workshops in Heggbach geleitet. Unterstützt wurde das Ereignis von der Aktion Mensch.



17 Schülerinnen und Schüler der Klassen fünf bis neun der Eugen-Bolz-Schule in Bad Waldsee haben bei einem Workshop mit dem Graffiti-Künstler Milo von „Partners in Paint“ mitgemacht. Ihre kreativen **Graffiti-Kunstwerke** haben sie von Juli bis September in einer Ausstellung im Foyer des **Wohnparks am Schloss** in Bad Waldsee gezeigt. Unterstützt wurde die Aktion von der Bildungsstiftung Bad Waldsee.



Im September sind die ersten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die neue **Wohngemeinschaft (WG) Chris** eingezogen. Sie liegt mitten in Ulm und hat neun Plätze für Kinder und Jugendliche ab 14 Jahren mit geistigen und mehrfachen Beeinträchtigungen. Außerdem gibt es einen flexibel nutzbaren Kurzzeitplatz und vier Appartements für junge Erwachsene. Das barrierefreie Wohnangebot bietet eine möglichst selbstständige Lebensführung mit intensiver Assistenz. Die WG Chris ist nach der WG Nico am Jordanbad und der WG Mirjam in Biberach die dritte dezentrale Wohngemeinschaft für Kinder und Jugendliche.

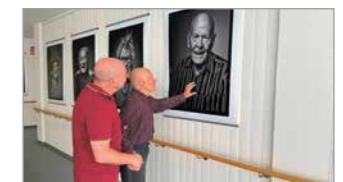
Im Rahmen seiner Sommertour besuchte der Ravensburger **Landrat Harald Sievers** mit **Wirtschaftsbeauftragter Sarah Betschinger** die St. Elisabeth-Stiftung. Im Zentrum des Gesprächs standen unter anderem Umbaumaßnahmen im Wohnpark Bad Waldsee, Bürokratieabbau bei Prüfungen oder ein Modellprojekt zur Digitalisierung.



Seit 25 Jahren bietet der Geschäftsbereich **Teilhabe und Inklusion** der St. Elisabeth-Stiftung das **Betreute Wohnen in Familien** an. Die Gastfamilien bieten Wohnraum und Alltagsbegleitung für einen oder zwei erwachsene Menschen mit Behinderung. Mittlerweile ist der Bereich auf 35 Gastfamilien angewachsen. Als Anerkennung für ihr Engagement und ihre wertvolle Arbeit werden die Familien jedes Jahr zu einem Treffen eingeladen. Zum Jubiläumstreffen im Café Dommer in Rottenacker kamen 65 Personen zusammen, einschließlich der Mitarbeitenden.



„Die strahlenden Gesichter, das verschmitzte Lachen – mich hat die Schönheit des Alters begeistert“, sagt Alfred Weiss. Hautnah und ungeschminkt hat er die Gäste der **Tagespflege im Wohnpark St. Vinzenz** fotografiert. Die großformatigen Schwarz-Weiß-Porträts waren von Februar bis April im Wohnpark in Aulendorf zu sehen. Weiss kommt aus Ebersbach-Musbach und ist gelernter Krankenpfleger. Vor 17 Jahren hat er sich als Fotograf selbstständig gemacht. Im Alter von 57 Jahren ist er zu seinen Wurzeln als Krankenpfleger in die Tagespflege zurückgekehrt.



Nach dem Wohnpark St. Josef in Altshausen hat nun auch der **Wohnpark am Schloss** in Bad Waldsee ein **Paralleltandem**. Das Doppelsitzfahrrad mit Elektroantrieb ermöglicht den Bewohnerinnen und Bewohnern der Einrichtung begleitete Erkundungstouren durch Bad Waldsee. Die rund 13.000 Euro teure Anschaffung wurde durch die Deutsche Postcode-Lotterie, die Hospizgruppe Bad Waldsee, den Förderverein des Wohnparks, die Volksbank und einer privaten Spenderin ermöglicht. Gesteuert wird es von Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Angehörigen. Zur Steigerung der Mobilität trägt auch der rollstuhlgerechte **Umbau eines Kleinbusses** für die Tagespflege im **Wohnpark Rottuminsel** bei. Die Kreissparkassen-Stiftung hat ihn mit 15.000 Euro bezuschusst.



Im Geschäftsbereich **Teilhabe und Inklusion** der St. Elisabeth-Stiftung gab es 2024 einige neue Besetzungen: (von links) Sonja Gaißmaier wurde Bereichsleitung Arbeit, Melanie Winter Bereichsleitung Wohnen Erwachsene, Nicole Moll Bereichsleitung Kinder und Jugend sowie Carmen Genal Bereichsleitung Alltag und Freizeit.



Auch die St. Elisabeth-Stiftung war im Juni vom **Hochwasser** betroffen. Im Wohnpark St. Josef Altshausen war Wasser eingedrungen. Der Wohnpark St. Barbara in Riedlingen war ohne Strom. Im Altenzentrum Goldbach in Ochsenhausen stand das Wasser der Rottum zwei Meter hoch im Untergeschoss und in der Tiefgarage. Die 16 Mieterinnen und Mieter vom Wohnen mit Service wurden evakuiert. In Mittelbiberach war durch die Wassermengen die Kanalisation überlastet. 13 Bewohnerinnen und Bewohner wurden anderweitig untergebracht. In der Wohngemeinschaft Felix in Schwendi war die Frischwasserversorgung unterbrochen. In Ochsenhausen war die Tiefgarage des Coletta-Deußer-Hauses gesperrt. Außerdem wurden zwei Menschen mit Behinderung aus dem Altenzentrum Goldbach evakuiert. In der Therme war in einer Außensauna Wasser eingedrungen.





## 2.958 Mitarbeitende kümmern sich um 7.626 hilfebedürftige Menschen

Innerhalb ihrer Geschäftsbereiche Altenhilfe und Hospize, Teilhabe und Inklusion sowie Kinder Jugend Familie betreute die St. Elisabeth-Stiftung im letzten Jahr 7.626 hilfebedürftige Menschen ambulant und stationär.

Insgesamt beschäftigt die St. Elisabeth-Stiftung, mit Stand 31.12.2024, genau 2440 MitarbeiterInnen, 518 weitere arbeiten in den Beteiligungen

(Jordan Therme GmbH, inkluso gGmbH, St. Elisabeth gGmbH, Sozialstationen).

Mehr als zwei Drittel sind in der Pflege, in der Betreuung oder in sozialen, medizinischen oder therapeutischen Diensten tätig. Das restliche Drittel leistet seinen Beitrag in den Bereichen Hauswirtschaft, Technik (zusammen 15 Prozent), in der Verwaltung (11 Prozent) und als Lehrpersonal oder Dozenten.

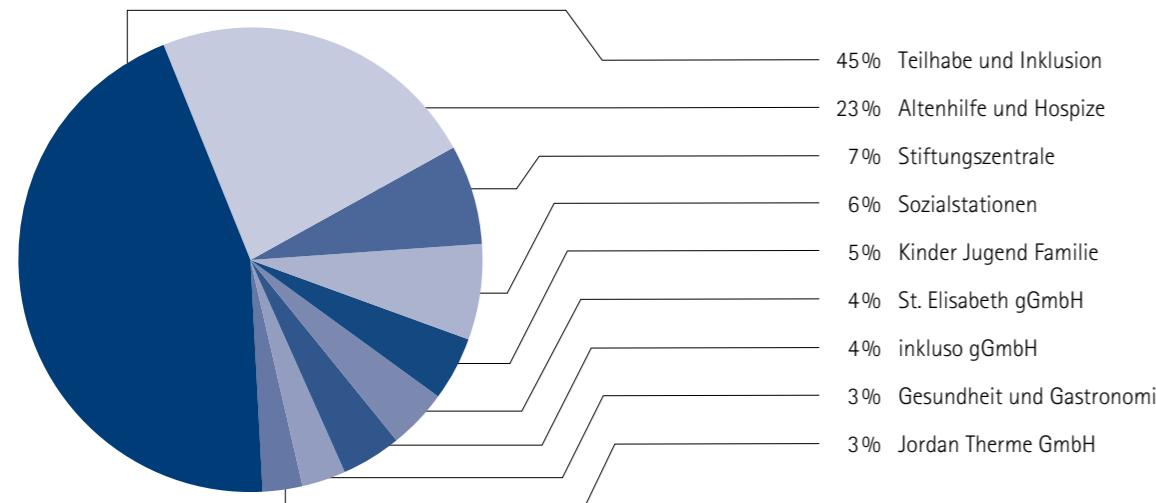
Die St. Elisabeth-Stiftung wurde im Jahr 1999 von den Franziskanerinnen von Reute gegründet. Sie ist in den Landkreisen Ravensburg und Biberach, im Alb-Donau-Kreis, im Landkreis Sigmaringen, im Stadtkreis Ulm, im Bodenseekreis sowie im Kreis Calw und im Kreis Böblingen vertreten.

### Mitarbeitende in Zahlen

	Geschäftsbereich	Hauptamtliche Mitarbeitende	Auszubildende	Gesamtergebnis
St. Elisabeth-Stiftung	Stiftungszentrale	181	22	203
	Teilhabe und Inklusion	1.258	69	1.327
	Altenhilfe und Hospize	645	41	686
	Gesundheit und Gastronomie	91		91
	Kinder Jugend Familie	122	11	133
St. Elisabeth-Stiftung gesamt		2.297	143	2.440
Töchter und Beteiligung	Jordan Therme GmbH	76	1	77
	inkluso gGmbH	123		123
	St. Elisabeth gGmbH	117	9	126
	Sozialstation Gute Beth	49	1	50
	Sozialstation St. Josef	69		69
	Sozialstation Biberach	71	2	73
Töchter und Beteiligung gesamt		505	13	518
<b>Gesamtergebnis</b>		<b>2.802</b>	<b>156</b>	<b>2.958</b>

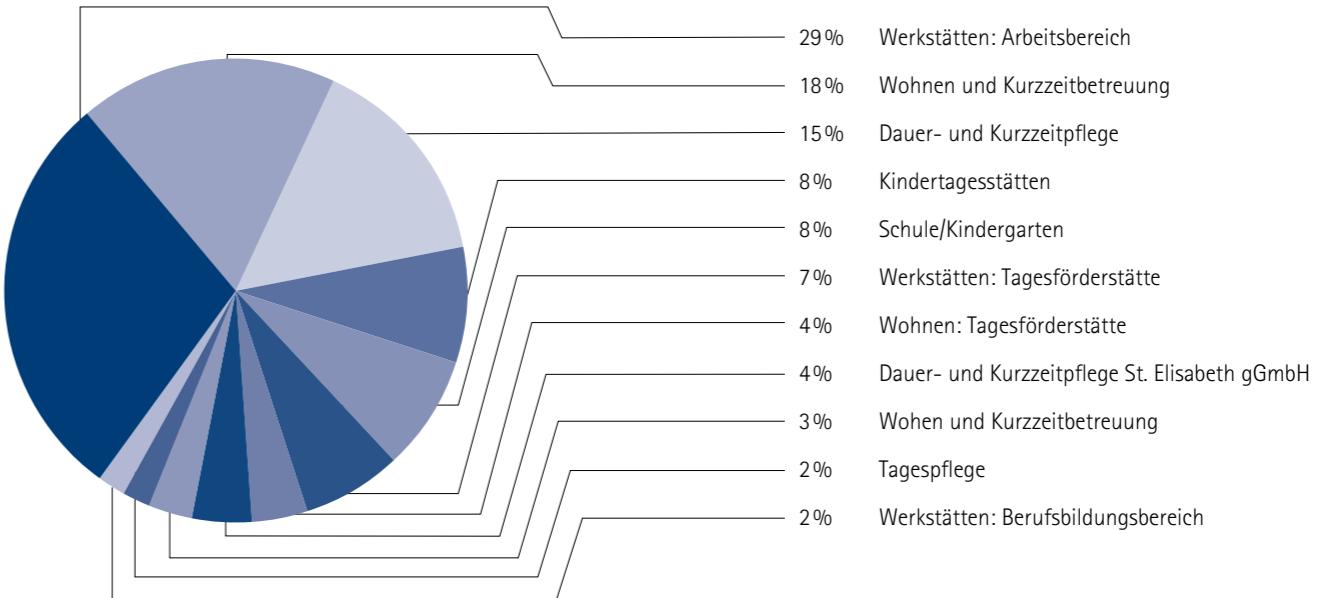
### Mitarbeitende nach Geschäftsbereich

Mitarbeitende die in zwei Geschäftsbereichen tätig sind, werden nur einmal gezählt



### Betreute Menschen – stationär 2024

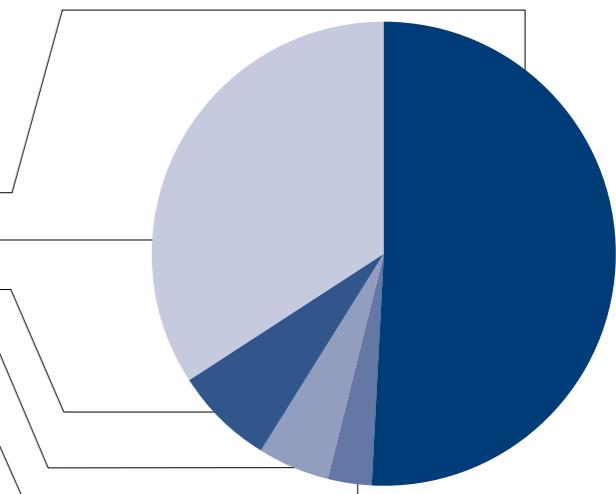
(Gesamt 2.696)



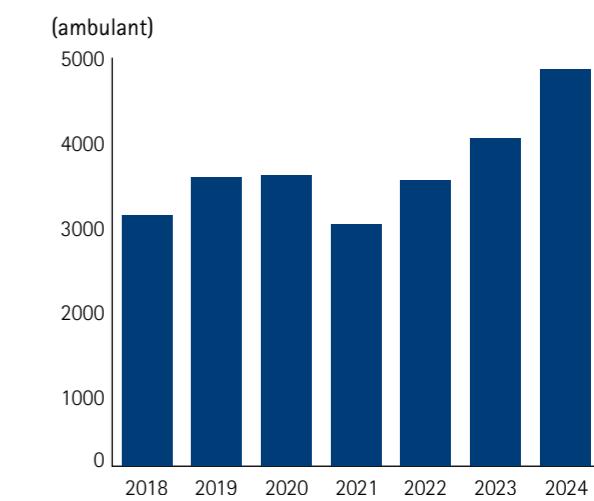
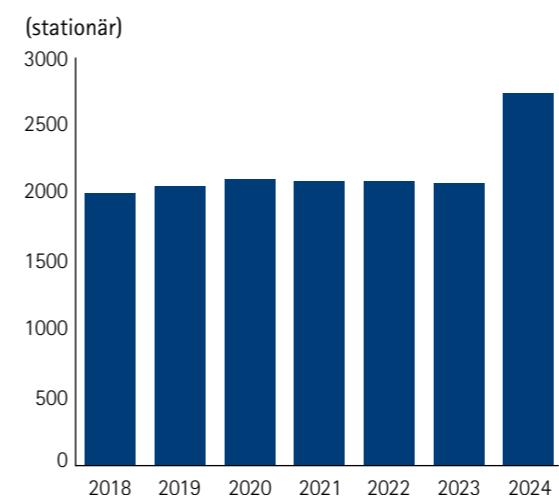
### Betreute Menschen – ambulant 2024

(Gesamt 4.930)

Sozialstationen	51 %
Sozialpädiatrisches Zentrum Ravensburg	34 %
Interdisziplinäre Frühförderstellen	7 %
Betreutes Wohnen Senioren	5 %
Ambulant Betreutes Wohnen/Familienpflege	3 %



### Entwicklung der betreuten Menschen





### Förderungen ermöglichen kreative Projekte



die Grundversorgung hinausgeht, ist meist nicht über die staatlichen Regelleistungen abgedeckt. Um den ihr anvertrauten Menschen trotzdem besondere Erlebnisse zu ermöglichen, hat die St. Elisabeth-Stiftung zahlreiche Förderanträge bei Soziallotterien, der öffentlichen Hand oder auch Privatstiftungen gestellt. Mühe, die im Fall des Graffiti-Workshops gleich doppelt belohnt wurde, durch die Freude der Teilnehmenden und die bleibenden Kunstwerke an der Fassade.

#### Neues Zuhause für den Schulkindergarten

Im Frühjahr 2024 stand fest, dass der Schulkindergarten St. Maria in Riedlingen kurzfristig über die Sommerferien umziehen muss. Die bisher angemieteten Räumlichkeiten waren zu klein geworden und nicht ganz barrierefrei. Im Schulkindergarten St. Maria werden Kinder ab zwei Jahren mit sonderpädagogischem Förderbedarf, mit Körperbehinderung und im Einzelfall mit Unterstützungsbedarf im Bereich der kognitiven Entwicklung aufgenommen. Einzugsbereich ist der westliche Landkreis Biberau. Das neue Zuhause liegt im Erdgeschoss des Wohnparks St. Barbara. Hier gibt es nach Umbau deutlich mehr Platz und Freiraum, einschließlich Kuschelhöhle mit Sternenhimmel, Basteltische bis hin zum Bewegungsraum mit Klettergerüst. Der Außenbereich mit Schaukel, Sandkasten, Rutsche und Trampolin lädt zum Toben ein. Bis zu 14 Jungs und Mädchen können hier gemeinsam spielen, lernen und die Welt entdecken. Es wurde am neuen Standort noch Material für die individuelle Sprach- und Physiotherapie gebraucht. Hier kamen engagierte Spenderinnen und Spender ins Spiel.

Nach einem Aufruf meldeten sich Privatpersonen und Unternehmen, die den Umzug mit



Team Fundraising und Fördermanagement (von links): Martina Henge, Anna Weber, Eva Maria Sorg und Christiane Möller

Möglich gemacht haben das – neben dem großen Einsatz von Daschu – gleich zwei Förderungen. Sowohl Aktion Mensch als auch die Diane Herzogin von Württemberg, Prinzessin von Frankreich-Stiftung unterstützten den Workshop finanziell, der von Heilpädagoge Maximilian Klein geleitet wurde. „Wir sind den Geberinnen und Gebern sehr dankbar. Ohne ihr Engagement wären Projekte wie dieses nicht realisierbar“, betont Martina Henge vom Fördermanagement.

Kreative Workshops, Freizeitangebote oder auch besondere Anschaffungen: Was über

Geld- und Sachspenden unterstützen.

Ein Beispiel von vielen, das zeigt, was wir gemeinsam bewegen können.

**Herzlichen Dank an alle, die 2024 die St. Elisabeth-Stiftung unterstützt und sich mit ihr gemeinsam für die Menschen in der Region eingesetzt haben!**



#### Unternehmen beweisen Engagement

„Hier tickt die Uhr ganz anders,“ mussten die Auszubildenden des Bauunternehmens Matthäus Schmid aus Baltringen feststellen, als sie 2024 zum ersten Mal ein soziales Praktikum in den Einrichtungen der St. Elisabeth-Stiftung absolvierten. „Geduld steht hier im Vordergrund. Geduld und Herzlichkeit.“

Fünf Azubis aus Bau und Verwaltung durften wahlweise eine Woche in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM), dem Beruflichen Bildungszentrum oder im Haus Antonius in Laupheim ausihelfen. Für das Unternehmen eine Selbstverständlichkeit, wie Recruiting-Verantwortliche Gabriele Henle erklärt: „Der Dienst am Nächsten ist für das funktionierende Miteinander essenziell. Wir wollen unseren Auszubildenden zeigen, wie das im Alltag umgesetzt werden kann.“

Leise Zweifel gab es zu Beginn schon, die verflogen im Laufe der Woche aber bei allen Teilnehmenden. Spannend und herausfordernd seien die Tage gewesen, lautete am Ende das Resümee. „Je mehr junge Menschen das hier erleben, desto besser können sie sich weiter-

entwickeln. Wir sehen es als unsere Pflicht, ihnen diesen Blick über den Tellerrand zu ermöglichen,“ so Henle.

Das Unternehmen ist mit dieser Einstellung in guter Gesellschaft: Immer mehr Firmen in der Region nutzen die Chance, ihren Azubis solche Einblicke zu gewähren. „Das schafft gegenseitiges Verständnis und baut Hemmschwellen ab,“ erklärt Engagementberaterin Eva Sorg die Aktion aus Sicht der St. Elisabeth-Stiftung. „Wir wollen alltagsnah zeigen, was in unseren Einrichtungen passiert und wie uns Menschen unterstützen können.“

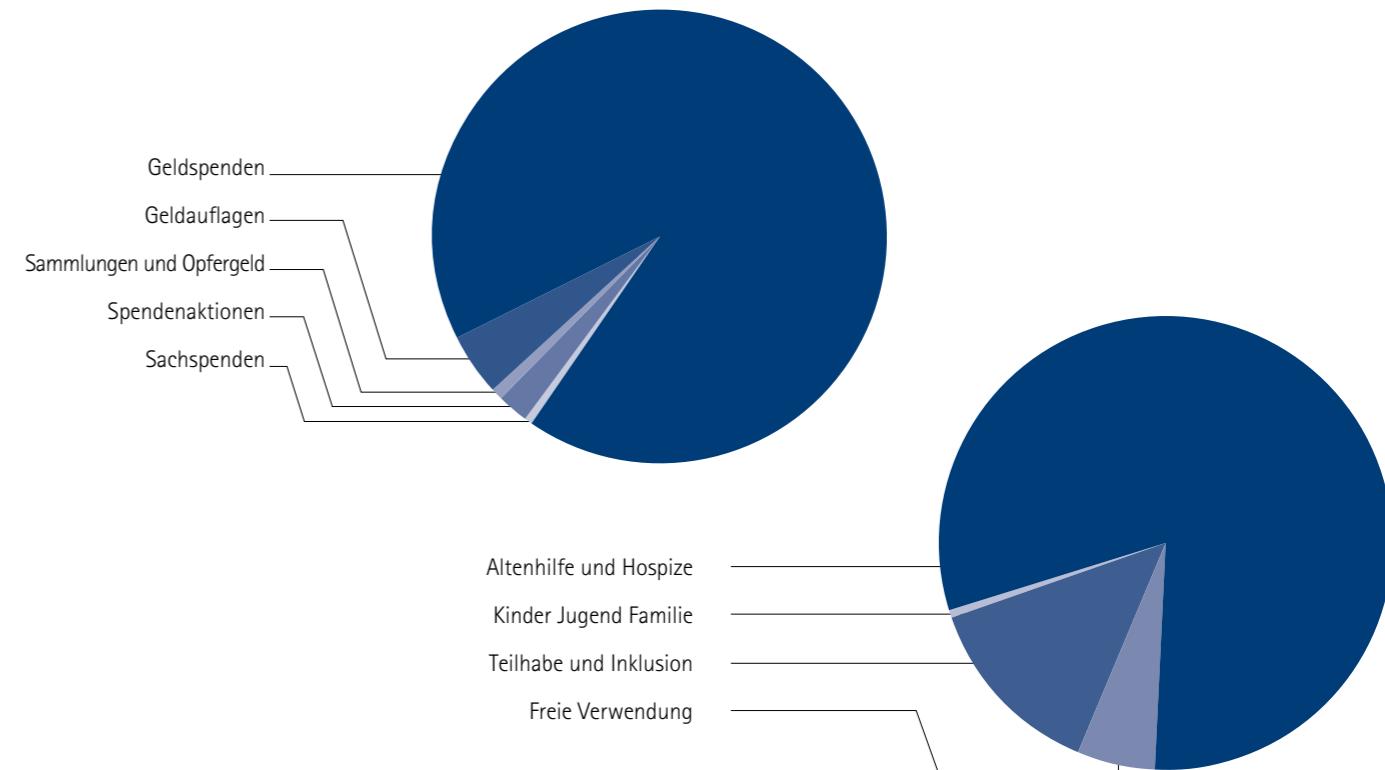
Der Mehrwert für beide Seiten steht dabei im Fokus, betont Anna Weber, Leitung Fundraising und Fördermanagement: „Wir sind keine Eventagentur und wollen niemanden vorführen. Uns geht es darum, dass am Ende alle um eine Erfahrung reicher sind, die Basis für weiteres Engagement sein kann.“ Soziale Fragen könnten nicht alleine von gemeinnützigen Organisationen, dem Staat oder der Wirtschaft gelöst werden – es braucht uns alle gemeinsam.

### Das Jahr 2024 in Zahlen

Erlöse (inkl. sonstige Erträge)	€ 157.223.386,24
Personenaufwand (inkl. Sozialabgaben)	€ 102.549.989,03

### Übersicht Spenden 2024

Spendeneingänge	
Altenhilfe und Hospize	915.176,44 Euro
Teilhabe und Inklusion	149.288,63 Euro
Kinder Jugend Familie	5.527,80 Euro
Freie Verwendung	63.671,78 Euro
<b>Gesamt</b>	<b>1.133.664,65 Euro</b>
Spendenart	
Geldauflagen	4.950,00 Euro
Geldspenden gemeinnützige Zwecke	1.044.642,91 Euro
Spendenaktionen	24.666,21 Euro
Sammlungen und Opfergeld	8.994,63 Euro
Sachspenden	50.410,90 Euro
<b>Abgerufene Fördermittel</b>	<b>5.140.076,22 Euro</b>





## Mehr Flexibilität, weniger Druck: der PlusPool in der Altenhilfe

Im Jahr 2024 hat der Geschäftsbereich Altenhilfe und Hospize der St. Elisabeth-Stiftung ein zukunftsweisendes Projekt erfolgreich umgesetzt: Mit der Einführung eines eigenen Springerpools – dem „PlusPool“ – wurde in den Wohnparks ein Meilenstein auf dem Weg zu besseren Arbeitsbedingungen und mehr Verlässlichkeit in der Dienstplanung erreicht. Drei neue Mitarbeitende wurden eigens dafür angestellt, um dort einzuspringen, wo kurzfristig personelle Engpässe entstehen – flexibel, kompetent und gut eingebunden in die Stiftung.

„Mit dem PlusPool ist es uns gelungen, kurzfristige Ausfälle besser abzufedern, ohne auf externe Zeitarbeit zurückgreifen zu müssen. Das bringt nicht nur wirtschaftliche Vorteile, sondern stärkt auch unsere Teams vor Ort“, unterstreicht Susanne Sieghart, Geschäftsbereichsleiterin Altenhilfe und Hospize. Tatsächlich war die Senkung der stiftungsweiten Kosten für Arbeitnehmerüberlassungen ein Ziel für 2024. In der Altenhilfe ist dieses Ziel erreicht worden. Seit Einführung des Springerpools werden keine Mitarbeitenden mehr über externe Dienstleister beschäftigt.

Auch aus Sicht der Mitarbeitenden in den Wohnparks ist der PlusPool eine spürbare Erleichterung. „Wenn Mitarbeitende krank sind oder ausfallen, bedeutet das für das restliche Team oft Mehrarbeit und Stress“, erklärt Marion Wagner, Bereichsleiterin Wohnparks. „Jetzt haben wir endlich eine Möglichkeit, diese Lücken intern verlässlich zu schließen.“



Simone Huster und Rolf Heinze sind seit 2024 die ersten Mitarbeitenden des PlusPools,



Das stärkt nicht nur das Team, es führt auch zu mehr Arbeitszufriedenheit.“ Die Dienstpläne werden zuverlässiger, spontane Einsätze können reduziert werden und auch Freiräume für Weiterbildungen oder Auszeiten lassen sich leichter ermöglichen.

### PlusPool eine Maßnahme von vielen

Natürlich braucht eine solche Veränderung Zeit. Es gilt, die Mitarbeitenden aus dem PlusPool gut in die Teams der Wohnparks zu integrieren, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und Arbeitsabläufe abzustimmen. „Wir wissen, dass der Erfolg des PlusPools davon abhängt, wie gut die neuen Kolleginnen und Kollegen aufgenommen und in die eingespielten Abläufe integriert werden. Mittlerweile funktioniert das sehr gut – vor allem, weil es unsere eigenen Mitarbeitenden sind, die unsere QM-Prozesse und Qualitätsstandards kennen und dadurch sehr schnell unterstützen und mitarbeiten können“, betont Susanne Sieghart.



Luis Roque-Leon kam dieses Jahr dazu.

Der Name PlusPool steht dabei nicht nur für personelle Unterstützung, sondern auch für ein klares Bekenntnis: Die Altenhilfe der St. Elisabeth-Stiftung will Arbeitsbedingungen, die gesund, wertschätzend und zukunftsfähig sind. Die Einführung des Springerpools ist dafür ein starkes Zeichen – und ein gelungenes Beispiel, wie organisatorische Innovation und soziale Verantwortung Hand in Hand gehen können.



## Hospize gut integriert in der Stadtgesellschaft: Fünf Jahre Hospiz St. Michael – zwei Jahre Hospiz Johannes



Fünf Jahre Hospiz St. Michael in Nagold wurden gebührend gefeiert. Von links Simon Eitel, Leiter Kommunikation St. Elisabeth-Stiftung, Pflegedienstleitung Simone Grünke, Eva Maria Sorg vom Fundraising, Jutta Benz, Einrichtungsleitung des Hospiz St. Michael und Susanne Sieghart Geschäftsbereichsleitung Altenhilfe und Hospize

Zwei Hospize der St. Elisabeth-Stiftung sind von Beginn an Teil der Stadtgesellschaft an ihrem Standort: Das Hospiz St. Michael in Nagold feierte im April 2024 das fünfjährige Bestehen, das Hospiz Johannes in Sigmaringen im Oktober das zweijährige. Beide öffnen sich zu besonderen Anlässen auch für Interessierte von außen.

Das Hospiz St. Michael in Nagold ist nicht zuletzt dem Einsatz der 2011 gegründeten Initiative für ein stationäres Hospiz in der 25.000-Einwohner-Stadt zu verdanken. Auf dem Gelände des früheren Gemeindezentrums St. Michael wurde 2019 der Hospiz-Neubau mit der St. Elisabeth-Stiftung als Betreiberin eröffnet. „Menschen aus der Region haben das Hospiz möglich gemacht“, rief die Geschäftsbereichsleiterin Altenhilfe und Hospize, Susanne Sieghart, bei der Feier im April in Erinnerung. Mit einem bunten Abend, einfühlenden Worten, Geschichten und einem Geburtstagsständchen feierte das Hospiz mit seinen Mitarbeitenden, Wegbegleitern, Unterstützern und Freunden das fünfjährige Bestehen. Dazu gehörte auch die Premiere des Films „Leben im Hospiz St. Michael“. Er zeigt eindrücklich, dass das Hospiz zwar ein

Ort ist, an dem die Tränen fließen – aber auch ein Platz für Freude, Lachen und tröstende Momente für die Angehörigen. Mittlerweile zählt der Förderverein des Hospiz St. Michael über 600 Mitglieder. Zum fünfjährigen Bestehen unterzeichneten die Stadt Nagold, die Landkreise Calw, Freudenstadt und Böblingen mit der St. Elisabeth-Stiftung einen Kooperationsvertrag, der die Finanzierung des Hospizes St. Michael für die nächsten fünf Jahre absichert.

Die Gäste des Hospizes kamen in den ersten fünf Jahren fast zu gleichen Teilen aus den drei Landkreisen Calw, Böblingen und Freudenstadt, bis Ende 2024 hatte das Haus 460 Menschen auf ihrem letzten Lebensweg begleitet und war im Durchschnitt zu 95 Prozent belegt. 29 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unterstützt von 16 Ehrenamtlichen, kümmerten sich um diese Aufgabe. Das Haus öffnete sich auch nach außen: Gruppen, wie der Posaunenchor und der Flötenkreis, kamen immer wieder zu Besuch.

Das Hospiz Johannes in Sigmaringen organisiert regelmäßig Veranstaltungen, um Interessierte von außen in dem 2022 eröffneten



Unterzeichnung des neuen Kooperationsvertrages für das Hospiz St. Michael. Von links Landrat Roland Bernhard (LK Böblingen), OB Jürgen Großmann (Nagold), Vorstandssprecherin der St. Elisabeth-Stiftung Andrea Thiele, Landrat Helmut Rieger (LK Calw), Landrat Dr. Klaus Michael Rückert (LK Freudenstadt).

## Siebtes Hospiz der St. Elisabeth-Stiftung wird in Böblingen eröffnet



Patrick Schlecht leitet das Hospiz in der Mitte – Region Böblingen-Sindelfingen.

Im Juli 2025 wurde das „Hospiz in der Mitte – Region Böblingen-Sindelfingen“ eröffnet. Es wird das siebte stationäre Hospiz der St. Elisabeth-Stiftung, zusätzlich zu den sechs bestehenden Hospizen in Biberach, Kirchbierlingen, Leutkirch, Nagold, Ravensburg und Sigmaringen.

Das neue Hospiz hat Platz für acht Gäste. Aufgenommen werden Menschen in der letzten Lebensphase, deren Pflege und Begleitung zu Hause nicht möglich ist – unabhängig von

Alter, Nationalität oder Religion. Das neue Hospiz ist ein Ort der Ruhe und Geborgenheit. Jeder Hospizgast wird ganzheitlich und an seinen Bedürfnissen orientiert betreut. Gemeinsam mit seinen Angehörigen wird die letzte Lebenszeit so bewusst und selbstbestimmt gestaltet wie möglich.

Alle Gästezimmer im Hospiz haben Bad, Balkon und Blick in einen liebevoll gestalteten Innenhof. Dazu kommen ein Raum der Stille, eine Dachterrasse, ein Pflegebau, Angehörigenzimmer und Räume für das Personal.

Im Hospiz-Team arbeiten Fachkräfte aus der Krankenpflege, Sozialpädagogen und Hauswirtschaftskräfte. Viele von ihnen haben Zusatzqualifikationen im Palliativbereich. Mit Ärzten, Therapeuten und Seelsorgern wird eng zusammengearbeitet. Eine wichtige Rolle werden auch ehrenamtliche Kräfte vom Hospiz-

verein Region Böblingen-Sindelfingen spielen: Sie erfüllen zum Beispiel Wünsche, erledigen Einkäufe für die Gäste oder leisten ihnen Gesellschaft.

„In unserem neuen Hospiz sollen die Gäste auf ihrem letzten Weg die bestmögliche Betreuung und Versorgung erfahren“, sagt Patrick Schlecht. Der 32-jährige Gesundheits- und Pflegewissenschaftler aus Schönaich im Landkreis Böblingen wird die Leitung des Hospizes übernehmen. Patrick Schlecht hat zuvor am Böblinger Krankenhaus gearbeitet. Er ist Fachkrankenpfleger für Onkologie und zur Führungskraft ausgebildet.

Das neue Hospiz liegt im Herzen Böblingens, gegenüber von Bahnhof und Busbahnhof und nur wenige Schritte entfernt von der Innenstadt an der Ecke Tal- und Karlstraße.

Ab Juli zieht Leben in das „Hospiz in der Mitte – Region Böblingen-Sindelfingen“ ein und es wird seiner Bestimmung zugeführt.





# Teilhabe und Inklusion



## Werkstatt und Werkgemeinschaft feierten Jubiläen



Gut besucht war der Tag der offenen Tür der WfbM Biberach anlässlich des 50. Jubiläums.

Im Jahr 2024 feierten zwei Einrichtungen der St. Elisabeth-Stiftung bedeutende Jubiläen – ein Anlass, um zurückzublicken, Erfolge zu würdigen und Perspektiven für die Zukunft zu teilen. Die Werkgemeinschaft (WG) Ehingen blickte auf 25 Jahre Engagement für Menschen mit psychischer Erkrankung zurück. Die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) Biberach feierte ihr 50-jähriges Bestehen als anerkannter Teilhabe- und Arbeitsort für Menschen mit Behinderung.

Seit ihrer Gründung am 2. September 1999 begleitet die WG Ehingen Menschen mit psychischer Erkrankung auf dem Weg zu mehr Selbstständigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe. Damals begann alles mit neun Personen – heute bietet die Einrichtung rund 80 Klientinnen und Klienten eine individuell abgestimmte Tagesstruktur, berufliche Förderung und sinnstiftende Arbeit.

In den Werkstatträumen in der Katharinassteige in Ehingen sowie in der Außenstelle in Laichingen werden unter anderem Montage-, Verpackungs- und Metallarbeiten für regionale Unternehmen ermöglicht. Grundlage ist ein

personenzentriertes Konzept, das mit dem Bundesteilhabegesetz weiter gestärkt wurde.

Zum Jubiläum lud die Werkgemeinschaft am 14. Juni zu einem Tag der offenen Tür mit Werkstattführungen, Musik und Austausch ein. Dabei betonten leitende Mitarbeitende, wie Daniel Kroll und Wolfgang Kühner, die Bedeutung wohnortnaher Angebote und das Ziel, Berührungsängste abzubauen. Der Aufbau der WG war Teil eines regionalen Versorgungskonzepts mit starker Kooperation zwischen Trägern – ein Modell, das bis heute trägt.

### 50 Jahre Werkstatt Biberach

Am 2. Mai 1974 eröffneten die Franziskaninnen von Reute die erste „beschützende Werkstatt“ in Biberach. Heute ist die WfbM ein moderner, zertifizierter Produktions- und Dienstleistungsbetrieb mit 215 Beschäftigten und rund 60 Fachkräften.

Am neuen Standort Im Schachen 4 in Warthausen-Birkenhard, den die Werkstatt 2012 bezogen hat, arbeiten Menschen mit Behinderung in den Bereichen Montage, Verpackung, Digitalisierung, Archivierung und Hauswirt-

schaft. Weitere Angebote bestehen an drei Außenstellen, darunter auch der Förderbereich im Rosa-Bauer-Haus für Menschen mit schwerster oder mehrfacher Behinderung. Anlässlich des Jubiläums öffnete die WfbM am 21. Juni ihre Türen für die Öffentlichkeit. Mit Führungen, Schauwerkstatt, Kinderaktionen und musikalischem Ausklang wurde der 50. Geburtstag als Fest der Begegnung gefeiert.

„Was einst Pionierarbeit war, ist heute ein anerkanntes und tragfähiges Konzept gelebter Inklusion“, so Helen Götz und Simon Kneißle aus dem Leitungsteam. Die WfbM verbindet wirtschaftliche Leistungsfähigkeit mit einem klaren sozialen Auftrag – seit fünf Jahrzehnten.

### Zukunft gestalten

Beide Einrichtungen zeigen eindrucksvoll, wie Menschen mit psychischer Erkrankung oder Behinderung ihren Platz in der Arbeitswelt und Gesellschaft finden können – mit der richtigen Unterstützung, Offenheit und gemeinsamem Engagement. Die St. Elisabeth-Stiftung ist stolz auf diese Wegmarken und dankt allen, die zum Erfolg der beiden Einrichtungen beigetragen haben. Und es weiter tun.



## Teilhabe und Inklusion

### Bundesteilhabegesetz erfolgreich umgesetzt Mehr Teilhabe, mehr Qualität, mehr Freude an der Arbeit

Das Jahr 2024 war im Geschäftsbereich Teilhabe und Inklusion maßgeblich geprägt von der Umstellung auf das Bundesteilhabegesetz (BTHG). Das Gesetz verfolgt ein klares Ziel: Menschen mit Behinderung sollen selbstbestimmter leben, individueller unterstützt werden und umfassender an der Gesellschaft teilhaben können – jenseits pauschaler Leistungsangebote und standardisierter Hilfestrukturen.

Dafür war eine umfassende Umstellung nötig, die viele Prozesse im Alltag verändert hat. Es wurde geplant, analysiert, dokumentiert, diskutiert und neu gedacht. Unsere Teilhabebegleitungen haben im Jahr 2024 die Bedarfe von über 500 Menschen erhoben und in individuelle Gesamtpläne überführt. Dieser Aufwand ist mehr als reine Bürokratie: Er schafft die Grundlage für eine passgenaue Unterstützung, die sich an den realen Lebenssituationen der Menschen orientiert. Die positiven Auswirkungen sind zunehmend spürbar – für die betreuten Menschen ebenso wie für die Mitarbeitenden.

Durch die zielorientierten Verhandlungen mit den Kostenträgern konnte eine zusätzliche Personalausstattung vereinbart werden. Obwohl die Personalgewinnung in der Sozialbranche vielerorts schwierig ist, konnten wir viele der neuen Stellen besetzen – auch durch

ehemalige Mitarbeitende, die zu uns zurückkamen, durch Kolleginnen und Kollegen, die ihren Stellenumfang aufstockten und durch gezielte Maßnahmen zur Bindung der Mitarbeitenden.

Die Veränderungen spüren auch die Teams vor Ort. Mehr Personal bedeutet mehr Zeit für die Menschen – mehr Zeit für Gespräche, für individuelle Unterstützung und für echte Teilhabe. Der Alltag wird belebt. Er ist selbstbestimmt und attraktiver. Ausflüge, Einzelaktivitäten und bewusste Freizeitgestaltung stehen wieder vermehrt auf der Tagesordnung. Und alle Angebote orientieren sich an den Wünschen und Möglichkeiten der Menschen, die bei uns leben, arbeiten und ihren Tag gestalten.

#### Dank BTHG die Arbeit neu denken

Die gestärkte Personalsituation wirkt sich zudem auf die Arbeitsbedingungen aus. Dienstpläne lassen sich flexibler gestalten und persönliche Wünsche der Mitarbeitenden

besser berücksichtigen. Krankheitsbedingtes Einspringen ist seltener notwendig. Die Folge: weniger Belastung, mehr Zufriedenheit – und eine spürbare Rückbesinnung auf das Wesentliche. Viele Mitarbeitende berichten, dass sie sich wieder stärker auf den Kern ihrer Arbeit konzentrieren können – und damit auf die Menschen.



Die Umstellung auf das BTHG war ein Kraftakt. Aber sie eröffnet neue Wege und zeigt, wie Inklusion konkret gelebt werden kann. Für uns in der St. Elisabeth-Stiftung ist klar: Das BTHG ist mehr als ein Verwaltungsprozess. Es ist eine Chance, unsere Arbeit neu zu denken und zu gestalten.

Mit einer gestärkten Personalsubstanz, einer Haltung, die auf individuelle Bedarfe ein geht, und einem klaren Fokus auf Teilhabe und Lebensqualität wollen wir diesen Weg weitergehen. Denn wenn Ressourcen sinnvoll eingesetzt werden, entsteht genau das, was unsere Arbeit ausmacht: Lebensfreude, Nähe, Entwicklung – und ein echtes Miteinander.



In der Wohngemeinschaft Gabriel in Riedlingen wurden die Verbesserungen durch das neue Bundesteilhabegesetz erlebbar: mehr Personal und mehr Zeit für Ausflüge!

### Alles KLARO?! Neue Zeitschrift in Leichter Sprache

KLARO ist mehr als nur eine Zeitschrift. Sie ist ein großartiges Beispiel dafür, wie Inklusion, digitale Teilhabe und gemeinsames Engagement gelingen können. So entstand die Idee, eine barrierefreie Zeitschrift zu gestalten – in Leichter Sprache, digital zugänglich, geschrieben von einem inklusiven Redaktionsteam. Dank der Förderung durch die Aktion Mensch kann sich nun die Leserschaft zweimal im Jahr auf eine neue Ausgabe freuen, die spannende Geschichten erzählt, Witziges und Leckeres bereithält und tolle Interviews bietet.

Dafür trifft sich das Redaktionsteam jeweils zum Auftakt jeder Ausgabe und tüftelt gemeinsam an den Themen und Ideen. „In den Redaktionssitzungen macht es mir besonders viel Spaß, zu sehen, wie sich alle auf Augenhöhe begegnen, und dass jede Idee, jeder Vorschlag und jeder Einwand gleich viel wert sind“, beschreibt Sandra Münst, Redaktionsmitglied, das besondere Miteinander.

„Unser Anliegen war es, das Redaktionsteam möglichst vielseitig zu besetzen und aus allen Bereichen von Teilhabe und Inklusion Vertreterinnen und Vertreter dabei zu haben, damit so die einzelnen Bereiche zusammenwachsen“, erklärt Maximilian Klein, einer der Gründungsväter der Zeitschrift. „Für mich war es ein tolles Gefühl, im Dezember die erste Ausgabe in den

Händen zu halten. Besonders berührt hat es mich, zu sehen, wie jemand über sich hinauswächst und einen Beitrag präsentiert, den man so nicht erwartet hätte. Dieses Projekt stärkt das Selbstbewusstsein der Redaktionsmitglieder – das ist wirklich großartig“, so Klein.

Auch für Jessica Müller ist die Redaktionsarbeit etwas Besonderes: „Dass man das Heft selbst macht und etwas präsentiert, ist klasse. Mir macht am meisten Spaß, dass viele verschiedene Menschen zusammenkommen und zusammenarbeiten und alle einen witzigen Spruch auf Lager haben und die Treffen so humorvoll sind.“

KLARO ist damit nicht nur ein Kommunikationsmittel – es ist ein Ort der Begegnung und der Kreativität. Also alles KLARO?!



Na, neugierig?

Dann lesen Sie KLARO direkt online unter:  
[www.st-elisabeth-stiftung.de/klaro-zeitschrift](http://www.st-elisabeth-stiftung.de/klaro-zeitschrift)



Das KLARO Team (v.l.): Simon Eitel, Annabel Munding, Christel Rehm, Stefan Hörmann, Anika Eichhorn, Ramona Roth, Johanna Kronwitter, Sandra Münst, Maximilian Klein, Jessica Müller und Amelie Störk bei seiner ersten Redaktionssitzung.





## Wartezeit verkürzt, Nachfrage weiterhin hoch



*Das Team des Sozialpädiatrischen Zentrum: vorne 2. von links Dr. Anette Schneider, ärztliche Leiterin*

Für das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) in Ravensburg war 2024 ein hartes Jahr mit Personalmangel und Wartezeiten von mehr als 18 Monaten. Das SPZ musste zeitweise die Kriterien für neue Aufnahmen einschränken. Inzwischen geht es bergauf: Die Aufnahmeeinschränkung ist beendet, neue Mitarbeiterinnen sind eingestellt und das SPZ hat zusätzliche Räume bezogen.

„Unsere Fallzahlen waren durch Vorgabe der Krankenkassen auf ungefähr 3000 pro Jahr beschränkt“, berichtet Dr. Anette Schneider. Sie ist Kinderärztin und Leiterin des SPZ. Zugleich war der Bedarf aber sehr hoch. Deshalb hat das SPZ zuletzt nur noch solche Patientinnen und Patienten aufgenommen, die nirgendwo sonst behandelt werden können. Das betraf vor allem Kinder und Jugendliche mit komplexen neurologischen Erkrankungen, komplizierten Epilepsien, Bewegungsstörungen und Rückschritten in der Entwicklung sowie die Frühgeborenen-Nachsorge. Gleichzeitig wurde kontinuierlich die bestehende Warteliste abgearbeitet.

Inzwischen hat das SPZ mit den Krankenkassen neu verhandelt. Die Begrenzung der Fall-

zahlen wurde deutlich nach oben verschoben und die Aufnahmeeinschränkung konnte wegfallen. „Daraufhin sind unheimlich viele Anfragen gekommen“, berichtet Schneider. Das interdisziplinäre SPZ-Team war 2024 sechs Monate lang unterbesetzt. Die SPZ-Leiterin ist froh, dass sie inzwischen die Stellen auffüllen und sogar leicht ausbauen konnte. „Fachlich sind wir sehr gut aufgestellt“, sagt sie.

Da hat es gut gepasst, dass im vierten Stock Räume frei wurden, die das SPZ übernommen hat. Für das laufende Jahr rechnet Schneider weiterhin mit vielen Anfragen. „Es wird auch wieder eine Warteliste geben“, sagt sie. „Aber hoffentlich werden die Wartezeiten nicht länger als zwölf Monate. Das ist für Kinder schon sehr lang.“ Hiervon nicht betroffen sind Säuglinge und Kinder mit komplexen neurologischen Erkrankungen oder mit Hilfsmittelbedarf. Keine Wartezeiten gibt es im SPZ auch bei der Regulationssprechstunde. Sie dient der Prävention, zum Beispiel, wenn Kinder viel schreien. Dann ist sehr schnelle Hilfe nötig – damit die Überforderung der Eltern nicht zur Aggression führt. „Mit dieser Sprechstunde haben wir mit Sicherheit schon einige Kinder vor einem

Schütteltrauma bewahren können“, meint die SPZ-Leiterin.

Ein wichtiges Thema für das SPZ war das fetale Alkohol-Syndrom (FAS). Wenn werdende Mütter während der Schwangerschaft Alkohol trinken, besteht ein hohes Risiko, dass sie ein behindertes Kind auf die Welt bringen. FAS ist die häufigste angeborene Behinderung in Deutschland, erklärt die SPZ-Leiterin. „Bei Kinderwunsch und für werdende Müttern gilt: null Prozent Alkohol!“, sagt Dr. Anette Schneider. „Um dieses Ziel zu erreichen, sind wir als gesamte Gesellschaft gefragt.“

Das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) in Ravensburg ist eine ambulante Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsbesonderheiten. Auffälligkeiten, Erkrankungen und Behinderungen sollen hier so früh wie möglich erkannt werden. Das SPZ wird kinderärztlich geleitet und arbeitet interdisziplinär. Fachleute aus Kinder- und Jugendmedizin, Kinderneurologie, Psychologie, Sozialpädagogik, Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie und Kunsttherapie arbeiten eng zusammen.

# Gesundheit und Gastronomie



## Gesundheitsstandort mit Herz, Erlebnis – und zukunftsfähiger Energie

Im Jahr 2024 setzte das Jordanbad erneut starke Akzente in seiner Doppelrolle als familienfreundliche Therme und innovativer Gesundheitsstandort. Neben zahlreichen Gästeaktionen war der Besuch von Staatssekretär Dr. André Baumann anlässlich „40 Jahre Geothermie im Jordanbad“ ein politischer und zukunftsweisender Höhepunkt.

Seit seiner Wiedereröffnung im Jahr 2003 gehört das Jordanbad zur St. Elisabeth-Stiftung und ist als Therme, Gesundheitszentrum und energieeffizientes Vorzeigeobjekt fest in der Region verankert. Besonders die kleinen Gäste standen 2024 mehrfach im Mittelpunkt: Ob Enten im Faschingskostüm als kleine Überraschung zum Mitnehmen, kreative Beiträge beim Kindermalwettbewerb im Juni oder die beliebte Ostereiersuche – das Jordanbad bewies sein Herz für Familien.

In der Fastenzeit zeigte das Jordanbad spirituelle Tiefe: Unter dem Motto „Detox Soul“ verteilte das Team inspirierende Postkarten mit Impulsen zur inneren Einkehr. Mit gezielten Aktionen auf Messen wie der „Aktiv 50+“ verstärkte das Jordanbad zudem seine Präsenz bei älteren Zielgruppen. Hier begeisterte das Team von Gesund & Fit mit Mitmachaktionen.

Ein Meilenstein war der Besuch von Staatssekretär Dr. André Baumann aus dem Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft. Im Rahmen einer Projektbesichtigung mit der Hochschule Biberach würdigte er das Jordanbad als ein Pionier der Geothermie in der Region. Bereits seit vier Jahrzehnten wird hier warmes Thermalwasser aus bis zu 1.000 Metern Tiefe nachhaltig genutzt – für Therme, Sauna und Heizung. Geschäftsführer Erich Hipp betonte die kontinuierliche technische Weiterentwicklung und den aktuellen Schritt zur Modernisierung der Wärmepumpen. Das Ziel ist, die Energiequelle direkt vor Ort noch effizienter zu nutzen. Stefan Blaser vom Gebäudemanagement betont: „Gerade im Gesundheits- und Pflegebereich ist eine zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung unerlässlich. Mit einem intelligenten Mix aus

verschiedenen Energieträgern sind wir für die Zukunft gut aufgestellt.“

### Erich Hipp im Ruhestand

37 Jahre arbeitete Erich Hipp im Jordanbad. Am 01.12.2024 hat er seinen Ruhestand angetreten. Als Fachkraft im Bereich Technischer Dienst für das damals neue Thermalbad im Kneipp-Sanatorium Jordanbad begann er seine Laufbahn 1987, damals noch unter der Leitung der Franziskanerinnen von Reute. In den folgenden Jahren entwickelte sich Erich Hipp, genau wie das Jordanbad, immer weiter. Von 2003 bis 2012 begleitete er das Bad als Technischer Leiter. Im Sommer 2012 wurde er zum Geschäftsführer der Jordan Therme GmbH bestellt. Diese Funktion hatte er bis zuletzt inne, seit 2022 gemeinsam mit Marius Brandt. Die größte Herausforderung in seiner beruflichen Laufbahn waren die Jahre 2020 und 2021 mit den Corona bedingten Schließungen.

Das gesamte Team des Jordanbads um Geschäftsbereichsleiter Marius Brandt bedankt sich bei Erich Hipp für die langjährige, vertrauensvolle und engagierte Zusammenarbeit!

Mit seinem Fachwissen, seiner Ruhe und Verlässlichkeit hat er das Jordanbad maßgeblich mitgeprägt.



37 Jahre lang hat Erich Hipp das Jordanbad entscheidend mitgestaltet.



Von links:

Erich Hipp (Jordan Therme GmbH), Stefan Blaser (Referat Gebäudemanagement St. Elisabeth-Stiftung), Dr. André Baumann (Staatssekretär im Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft), Professor Dr.-Ing. Roland Koenigsdorff (Hochschule Biberach) und Marius Brandt (Geschäftsbereichsleiter Gesundheit und Gastronomie der St. Elisabeth-Stiftung und Geschäftsführer der Jordan Therme GmbH) tauschten sich über Geothermie aus.



## Internationales Recruiting Bürokratische Hürden und politische Herausforderungen

Modernes Personalmarketing bewegt sich heutzutage vielfach auf internationaler Ebene. Auch bei der St. Elisabeth-Stiftung wurde 2023 dieser Weg eingeschlagen und 2024 intensiviert.

„Im vergangenen Jahr haben wir durch unsere Bemühungen im internationalen Recruiting weitere Fortschritte erzielt“, resümiert Lisa Beck, verantwortlich für Internationales Recruiting bei der St. Elisabeth-Stiftung. „Ein besonderes Augenmerk liegt auf den internen Projekten, die die Integration und Unterstützung unserer internationalen Mitarbeitenden fördern.“

Als Highlight bezeichnet Lisa Beck das Pilotprojekt in Südafrika, das sich auf die Rekrutierung von Auszubildenden konzentriert. „In Zusammenarbeit mit lokalen Partnern schaffen wir Perspektiven für junge Menschen, die ihre berufliche Laufbahn in Deutschland beginnen möchten. Die ersten Interessenten aus diesem Projekt werden im Herbst 2025 die Ausbildung zur Pflegefachkraft beginnen.“

„Parallel dazu haben wir zum Thema Wohnraum Strukturen geschaffen, um dort, wo internationale Mitarbeitende neu beschäftigt werden, Wohnungen bereitzustellen.“ Obwohl die Umsetzung noch im Gange ist, sei man zufrieden, dass diese Maßnahmen wesent-



*Internationales Recruiting: Kooperation mit dem Projekt uNowanga in Südafrika*



lich zur erfolgreichen Integration der neuen Kolleginnen und Kollegen beitragen werden.

Ein weiteres Projekt ist die Integration von Personen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) aus Indonesien. Diese absolvieren einen Sprachkurs auf B1 Niveau in Indonesien und starten dann das FSJ. „Bisher sind zwölf indonesische Kollegen in FSJ und Ausbildung bei uns beschäftigt, sechs weitere warten auf ihre Visa.“ Die Visavergabe stellt eine erhebliche Herausforderung dar, da die Terminvergabe langwierig ist und die Botschaften teilweise Visa – ohne nachvollziehbare Gründe – ablehnen. „Hier arbeiten wir an gezielten Maßnahmen, um die Visavergabe zum Erfolg zu erleichtern.“

Für das kommende Jahr stehen weitere wichtige Themen an: ein Konzept zur Interkulturellen Kompetenz wird Schulungen und Workshops

beinhalten, um die interkulturelle Kompetenz der Mitarbeitenden zu fördern und das Verständnis für unterschiedliche Kulturen zu schärfen. Weiter sind Initiativen geplant, um die Mobilität der internationalen Mitarbeitenden zu verbessern und ihnen den Übergang in ihre neuen Arbeitsumgebungen zu erleichtern. Ein neues Buddy-Programm wird eingeführt, bei dem junge, engagierte Menschen die internationalen Kolleginnen und Kollegen im privaten Umfeld unterstützen. Diese Buddys sollen sich zu Freizeitaktivitäten oder zur Orientierung im sozialen Umfeld vernetzen, um ihnen den Einstieg in das Leben in Deutschland zu erleichtern.

„Wir sind stolz auf die erzielten Erfolge und werden weiterhin daran arbeiten, die Prozesse zu optimieren und die Integration zu fördern. Unser Ziel ist es, ein vielfältiges Arbeitsumfeld zu schaffen, das von den unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen aller Kollegen profitiert“, erklärt Lisa Beck.

*Auf der Suche nach Fachkräften war Lisa Beck 2023 in Indonesien (Foto) und 2024 in Südafrika unterwegs.*

## Personalmarketing

### Personalmarketing erfolgreich weiterentwickelt Frische Impulse für eine starke Arbeitgebermarke

Im vergangenen Jahr haben wir unser Personalmarketing grundlegend weiterentwickelt und auf ein neues, modernes Niveau gehoben. Ziel war es, unsere Arbeitgebermarke noch klarer und attraktiver zu positionieren – sowohl visuell als auch inhaltlich. Der Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte, engagierte Nachwuchstalente und motivierte Auszubildende ist intensiver denn je. Umso wichtiger ist ein zeitgemäßes, zielgruppengerechtes und emotional ansprechendes Personalmarketing, das auffällt und im Gedächtnis bleibt.

Ein zentrales Element unserer Weiterentwicklung war das Makeover des Erscheinungsbilds für unsere Personalmarketing-Kampagnen. Der gesamte visuelle Auftritt wurde modernisiert, um ein frischeres, dynamischeres Bild zu vermitteln.

Statt des bisherigen Farbverlaufs im Hintergrund setzen wir nun auf satte, kraftvolle Farben mit klaren Kontrasten. Dieser Schritt verleiht unseren Kampagnenmotiven mehr Präsenz und hebt sie stärker vom Umfeld ab. Auch die Darstellung der Personen wurde überarbeitet: Statt einer einheitlichen Blauton-Färbung zeigen wir nun echte Persönlichkeiten in vierfarbiger Darstellung.

#### Aktionen mit lokaler Verankerung

Um unsere Arbeitgeberbotschaften direkt und auf kreative Weise unter die Menschen zu bringen, haben wir verstärkt auf „Guerilla-Marketing“ gesetzt. Dabei war es uns besonders wichtig, den regionalen Bezug zu wahren und unsere Aktionen lokal zu verankern.

Ein gelungenes Beispiel dafür war unsere Präsenz auf dem Biberacher Schützenfest. Dort verteilen wir Fähnchen in den traditionellen Stadtfarben Blau und Gelb – versehen mit dem aufmerksamkeitsstarken Slogan „JUBEL!“ und der charmanten Aufforderung „Weiterjubeln mit einem Job, der Freude macht“. Ein QR-Code führt direkt zu unseren aktuellen Stellen-



*Mit „Guerilla-Marketing“ und Werbeschaftern vor Ort hat die St. Elisabeth-Stiftung potentielle Interessenten direkt erreicht.*

angeboten. Diese Aktion war nicht nur sympathisch und niedrigschwellig, sondern hat auch hohe Sichtbarkeit in der Region erzielt.

Auch zu anderen Anlässen, wie der Fasnet oder auf regionalen Weihnachtsmärkten, waren wir aktiv: Hier verteilen wir Elektrolyte-Pulver mit Infomaterial – eine kreative Kombination, die besonders bei der jüngeren Zielgruppe gut ankam.

#### Schulkooperationen ausgebaut

Ein weiterer strategischer Fokus lag auf der Wiederbelebung und dem Ausbau unserer Schulkooperationen. Im direkten Austausch mit Schulen können wir unsere Zielgruppen dort ansprechen, wo sie zuverlässig und regelmäßig präsent sind.

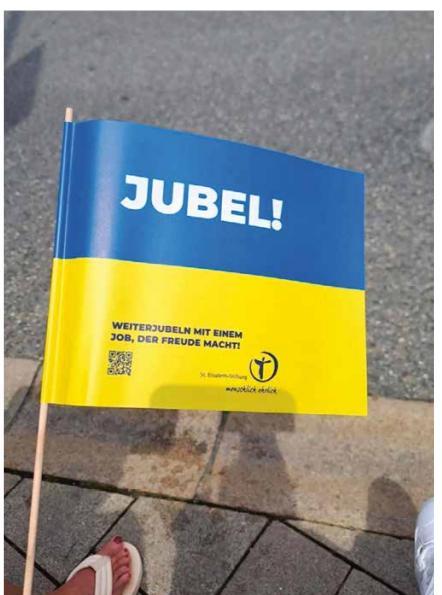
Im Gegensatz zu klassischen Ausbildungsmessen, bei denen das Publikum oftmals wenig durchmischt ist, erreichen wir durch Schul-

besuche alle Schülerinnen und Schüler. Diese Begegnungen sind oft intensiver, persönlicher und nachhaltiger. Wir haben daher gezielt Schulklassen vor Ort besucht und unsere Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten vorgestellt. Dabei kam es uns auf authentische Begegnungen und auf Augenhöhe an. Um die Aufmerksamkeit und das Interesse der Jugendlichen zusätzlich zu wecken, haben wir ansprechende Giveaways verteilt, die einen Mehrwert bieten. Beliebt waren beispielsweise Reise-Ladekabel.

#### Mut zur Veränderung zahlt sich aus

Die Maßnahmen im Personalmarketing zeigen deutlich: Mut zur Veränderung, kreative Ideen und konsequente Zielgruppenorientierung zahlen sich aus.

Auch im aktuellen und im kommenden Jahr werden wir diesen Weg weitergehen – mit frischen Ideen, strategischer Weitsicht und einem klaren Fokus auf Menschen, die zu uns passen.



*Jubel-Fähnchen passen zum Biberacher Schützenfest und erreichen damit die Herzen der Bevölkerung.*



## Ethikberatung neu aufgestellt - Ethikkomitee erweitert Vielfältige Aufgaben im Stiftungsalltag

Die Ethikarbeit in der St. Elisabeth-Stiftung wurde in 2024 neu ausgerichtet. Neben der Neuschaffung der Stelle des Koordinators für Ethikberatung und Palliative Care kam es auch zu einer Neubesetzung des Ethikkomitees. Des Weiteren stehen für die Einzelfallberatung in den Einrichtungen Moderatoren für ethische Fallbesprechungen zur Verfügung.

Die neugeschaffene Stelle des Koordinators für Ethikberatung und Palliative Care und damit auch den Vorsitz des Ethikkomitees übernahm Ralf Weber, langjähriger Seelsorger im Bereich Altenhilfe. Das Ethikkomitee wurde bereits 2014 gegründet, der Vorsitz war bisher an die Leitung der Stabsabteilung Seelsorge, gebunden. Weber übernahm den Vorsitz von Stefan Fischer, der seit 2019 das Komitee leitete.

Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde im Dezember 2024 die Psychologin Susanna Seitz gewählt. Das Gremium besteht aus sieben

Mitarbeitenden der St. Elisabeth-Stiftung und drei externen Mitgliedern unterschiedlicher Professionen. Vier neue Mitglieder wurden in das nun zehnköpfige Komitee berufen: Claudia Ziegler (Einrichtungsleitung Wohnpark St. Martinus, Blitzenreute), Cornelia Hlawatsch (Palliativfachkraft im Hospiz Schussental), Janine Dewald (Pflegedienstleitung Haus Bernhard, Heggbach) und Martin Priebe (Theologe, Volkswirt und Berater). Die bisherigen Mitglieder, Ralf Weber (Vorsitzender), Susanna Seitz (stellvertretende Vorsitzende), Nicole Nüssle (Schriftführerin), Dr. Jonas Eckle, Dr. Michael Sigg und Matthias Raith (Jurist) wurden für drei Jahre bestätigt.

Die Ethikberatung ist ein Unterstützungsangebot für alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden der St. Elisabeth-Stiftung, die uns anvertrauten Menschen sowie deren Bezugspersonen. Für Einzelfallberatung in den Einrichtungen gibt es bereits sechs speziell geschulte Moderatoren ethischer Fall-

besprechungen, drei weitere befinden sich in Ausbildung. Auch das Ethikkomitee steht für Einzelfallberatungen zur Verfügung, erarbeitet zudem Empfehlungen und Leitlinien zu aktuellen ethischen Diskussionen und macht Angebote ethischer Diskussionsforen für Mitarbeitende (Ethik-Café, Ethik-Fachtag).

Die Bedeutung dieses Engagements für die tägliche Arbeit der Stiftung betont Vorstandssprecherin Andrea Thiele: Die Ethikberatung sei ein „moralischer Kompass“. Die Mitglieder tragen wesentlich zur Sensibilisierung ethischer Fragestellungen bei – ihre Arbeit erleichtert Entscheidungen in Grenzsituationen und stärkt die Qualität der Betreuung. „Unser Ziel ist es, einen offenen, sensiblen und verlässlichen Umgang mit ethischen Fragen im Sinne der christlichen Wertorientierung zu fördern“, unterstreicht Ralf Weber. Die Ethikberatung orientiert sich am Leitsatz der St. Elisabeth-Stiftung: „Wir sind da und helfen, wenn Menschen uns brauchen.“

Das Ethikkomitee der St. Elisabeth-Stiftung: (vorne von links) Vorsitzender Ralf Weber, Vorstandssprecherin Andrea Thiele, stellvertretende Vorsitzende Susanna Seitz und Janine Dewald; (hinten von links) Dr. Michael Sigg, Nicole Nüssle, Matthias Raith, Martin Priebe und Claudia Ziegler. Auf dem Gruppenfoto fehlen Dr. Jonas Eckle und Cornelia Hlawatsch.



## Im Fall von Suizidgefahr: Das Thema ansprechen!



Suizidprävention rettet Leben – darüber waren sich die Teilnehmer der Diskussionsrunde beim Fachtag in Ulm einig (von links): Janina Loh (Stiftung Liebenau), Daniela Fiedler (Caritas Biberach-Saulgau), Moderator Stefan Fischer (St. Elisabeth-Stiftung), Nathalie Oexle (Uni Ulm) und Kathleen Boström (Uniklinik Köln).

Mehr als 10.000 Menschen sterben jedes Jahr in Deutschland durch Suizid. Daran lässt sich etwas ändern. Das hat der erste regionale Fachtag Suizidprävention gezeigt, zu dem ein breites Bündnis sozialer Einrichtungen im April nach Ulm eingeladen hatte. Die mehr als 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachtags forderten eine eigene Fachstelle für Suizidprävention für Ulm und den Alb-Donau-Kreis.

Suizide verhindern – das ist möglich, wenn man die Warnzeichen erkennt und die Betroffenen ermutigt, sich für eine Betreuung zu öffnen. Darüber waren sich die rund 200 Ärzte, Therapeuten, Pädagogen, Betreuungskräfte, ehrenamtlich Engagierten sowie andere Interessierte beim Fachtag einig.

Wie man die Warnsignale bei Suizidgefahr erkennt, erläuterte Nathalie Oexle, Juniorprofessorin für Sozialpsychiatrie und Leiterin der Arbeitsgruppe Suizidprävention der Uni Ulm. „Wenn jemand konkret davon redet, dann meint er es auch so“, betont sie. Dann ist schnelle Vermittlung in eine Therapie oder auch der Notruf angesagt. Äußerungen, wie „Bald muss ich das nicht mehr ertragen“, seien ebenfalls ein klarer Hinweis auf Suizidgefan-

ken. Oexles Rat an das Umfeld: „Das Thema ansprechen. Schon das kann eine Erleichterung sein“. Sie ermutigte die Zuhörerinnen und Zuhörer: „Mit Ansprechen kann man nichts kaputt machen“.

Sozialarbeiterin Daniela Fiedler von der Caritas Biberach-Saulgau berichtete von ihrem Online-Beratungsangebot für Unter-25-Jährige. Diese Altersgruppe sei in einer schwierigen Lebensphase mit vielen Veränderungen und großem Druck. Aber ihnen würden Lebenserfahrung und Lösungsstrategien fehlen. Das Online-Beratungsangebot bringe die Betroffenen unkompliziert mit Gleichertrigen in Kontakt, die für diese Aufgabe geschult werden.

Und wie geht man mit Bewohnerinnen und Bewohnern in Heimen um, wenn sie sterben wollen oder suizidgefährdet sind? Für solche Fälle fordern die Fachleute einen konkreteren rechtlichen Rahmen, der Pflichten und Befugnisse klärt. Einrichtungen und ihre Träger müssten begründete Haltungen und daraus resultierend konkrete Leitlinien entwickeln.

Wie lässt sich die Suizidprävention allgemein in Deutschland verbessern? Dazu hatte die von Stefan Fischer von der Seelsorge der St. Eli-

sabeth-Stiftung moderierte Runde klare Vorstellungen: Mehr Geld für die Forschung und eine dauerhafte Finanzierung funktionierender Hilfsangebote, anstatt nur befristet einzelne Projekte zu fördern. Alexandra Stork, Regionalleiterin der Caritas Ulm/Alb-Donau, forderte eine Fachstelle für Suizidprävention in der Region Ulm/Alb-Donau. Die 150.000 bis 200.000 Euro, die man dafür aufwenden müsse, seien gut angelegtes Geld.

Dass es in der Region unterschiedliche Beratungsangebote verschiedener Träger gibt, ist aus Sicht der Diskussionsrunde ein großer Vorteil. Jede und jeder Betroffene sei in einer anderen Lebenssituation und wolle anders angesprochen werden – die einen mehr seelsorgerlich, andere mehr ethisch oder psychologisch.

Die zehn Einrichtungen, die den Fachtag organisiert haben, kommen aus unterschiedlichen Bereichen. Es sind die Katholische Erwachsenenbildung, die St. Elisabeth-Stiftung, das Katholische Dekanat, das Zentrum Guter Hirte in Ulm, der Diakonieverband und die Caritas Ulm/Alb-Donau, die Telefon- und die Notfallsseelsorge, die Stiftung Liebenau und das Hospiz Ulm.



## „Menschen mit und ohne Behinderung lernen gegenseitig voneinander“



inkluso-Betriebsleiter Simon Kneißle in seinem Büro in der Saulgauer Straße 51 in Biberach.

**Die Förderung der beruflichen und sozialen Teilhabe von Menschen mit Behinderung – das ist das Ziel der inkluso gGmbH in Biberach. Wie das konkret geschehen soll und warum das so wichtig ist, erklärt Simon Kneißle im Interview. Der 28-Jährige ist seit knapp einem Jahr Betriebsleiter bei der inkluso gGmbH.**

**Was genau steckt hinter der inkluso gGmbH?**

Simon Kneißle: Wie der Name schon sagt: Wir verwirklichen inklusive und gleichberechtigte Teilhabe am allgemeinen Arbeitsmarkt für schwerbehinderte Menschen.

**Hierfür gibt es in der St. Elisabeth-Stiftung ja auch die Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM). Was ist der Unterschied?**

Die WfbM, vielen noch in der früheren Bezeichnung Heggbacher Werkstätten bekannt, gibt es schon länger. Für den erweiterten Übergang in den ersten Arbeitsmarkt, also einen Zwischenschritt, wurde dann die inkluso gGmbH als hundertprozentige Tochter der St. Elisabeth-Stiftung gegründet. Ein wesentlicher rechtlicher Unterschied ist: Mit der

WfbM ermöglichen wir unseren Beschäftigten den gesetzlichen Anspruch auf Teilhabe am Arbeitsleben, indem wir sie in einem arbeitnehmerähnlichen Verhältnis anstellen. Bei inkluso stehen alle Mitarbeitenden in einem sozialversicherungsrechtlichen Arbeitsverhältnis – wie es bei jedem Unternehmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt der Fall ist. In der Praxis ist der größte Unterschied der, dass in der WfbM in den meisten Fällen ein höherer Betreuungs- und Unterstützungsaufwand nötig ist als bei inkluso. Letztlich handelt es sich um ein ganz normales Unternehmen, das sich wirtschaftlich selbstständig tragen muss.

**Warum ist dieses Angebot so wichtig?**

Zum einen erhöht es das Selbstwertgefühl der Beschäftigten. Ich kann das an einem Beispiel verdeutlichen: Ein Mitarbeiter war längere Zeit bei der WfbM in Laupheim beschäftigt und wechselte dann in die Garten- und Landschaftspflege bei inkluso. Er bekommt dort mehr Eigenverantwortung, was sein Selbstvertrauen und dadurch auch sein Selbstbewusstsein steigert. Außerdem merkt er es auf seinem Lohnzettel.

Zum anderen haben leider immer noch viele Unternehmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Vorbehalte, wenn es um die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung geht. Viele erfüllen deshalb ganz bewusst die gesetzliche Einstellungsquote nicht.

Da spielen bauliche Hürden eine Rolle, aber auch die Angst vor einer Minderleistung oder einem höheren Betreuungsaufwand, den sie personell und fachlich gar nicht leisten können. Ein Beispiel: Ein Beschäftigter mit psychischen Einschränkungen funktioniert tagelang super, bis er plötzlich in eine persönliche Krise stürzt und nicht mehr hundert Prozent Arbeitsleistung bringt. Da braucht es eine besondere Betreuung. Darum hat die St. Elisabeth-Stiftung inkluso gegründet: Menschen mit Behinderung direkt fit für den ersten Arbeitsmarkt zu machen, gelingt in den seltensten Fällen. Aber so ein Zwischenschritt kann helfen.

**Sind bei inkluso ausschließlich Menschen mit Behinderung beschäftigt?**

Nein. Die Idee hinter inkluso ist ja, dass Menschen mit und ohne Behinderung Hand in Hand zusammenarbeiten und gegenseitig voneinander lernen. Auch Menschen ohne Handicap können wertvolle Erfahrungen sammeln, wenn sie ihre Kolleginnen und Kollegen immer wieder anleiten und bei den Tätigkeiten unterstützen. Man lernt zum Beispiel, Dinge aus einer ganz anderen Perspektive zu betrachten, da die Wahrnehmungen durchaus unterschiedlich sein können.

**Welche Art von Dienstleistungen bietet inkluso an?**

Wir haben vier Bereiche: Gebäudereinigung, Wäscherei, Garten- und Landschaftspflege und als ganz kleiner Bereich die Asteilküche. Der mit Abstand größte ist die Gebäudereinigung mit zirka 110 Mitarbeitenden, wobei die meisten in Teilzeit oder geringfügig beschäftigt sind. In der Garten- und Landschaftspflege haben wir elf, in der Wäscherei acht und in der Asteilküche drei Personen.

**Über welche Wege kommen Sie an neue Mitarbeiter?**

Über gewöhnliche Stellenanzeigen in der Zeitung oder auch über die Bundesagentur für Arbeit. Da sind wir auf Leute angewiesen, die Lust haben, in einem inklusiven Team zu arbeiten – sei es im Haupt- oder einfach nur im Nebenjob. Die Bezahlung erfolgt nach dem jeweils gültigen Tarifvertrag. Außerdem bekommen wir Arbeitskräfte über den Integrationsfachdienst des Kommunalverbands für Jugend und Soziales vermittelt. Und nicht zuletzt aus unseren Werkstätten: In den meisten Fällen sind es Jobcoaches, die sich um die Mitarbeitenden kümmern.

**Wer sind die Kunden?**

Die kommen aus verschiedenen Bereichen – aus der freien Wirtschaft, aber auch Kommu-

nen, Verbänden und sozialen Einrichtungen. In der Gebäudereinigung ist die St. Elisabeth-Stiftung selbst unser größter Kunde. Da halten wir die Einrichtungen von Ulm bis Meckenbeuren und von Sigmaringen bis Leutkirch sauber. Wobei wir bei diesem Riesengebiet allmählich an unsere Grenzen kommen und uns fragen: Wie lange können wir das noch stemmen und schaffen wir den Spagat zwischen Auftrag und Anspruch? Denn einerseits wollen wir Menschen mit Behinderung eine Teilhabe am Arbeitsleben ermöglichen, andererseits darf der Kunde keinen Qualitätsunterschied merken.

**Sehen Sie dennoch Potenzial für weitere Aufträge oder auch neue Geschäftsfelder?**

Klar. Die Aufträge müssten aber eine Größenordnung haben, bei der wir ein inklusives Team einsetzen können. Wir schauen uns auch nach neuen Beschäftigungsfeldern um und stehen schon im Austausch mit möglichen Kunden. Im Gespräch sind Dienstleistungen in der Industriemontage, die eine WfbM nicht anbieten kann, oder eine Art Prüfservice für Elektrogeräte.



Simon Kneißle mit Mitarbeiterinnen in der Wäschereiabteilung der inkluso gGmbH.

Die inkluso gGmbH ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der St. Elisabeth-Stiftung. Sie wurde im Jahr 2011 unter der Bezeichnung SES Gebäudeservice und Dienstleistung gGmbH als Inklusionsunternehmen gegründet. Dessen Ziel ist es, Menschen mit Behinderung sichere Arbeitsplätze auf dem 1. Arbeitsmarkt zu bieten. Mittlerweile ist es das fünftgrößte Inklusionsunternehmen in Baden-Württemberg und bietet rund 30 Menschen mit Handicap eine Perspektive, ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben in einem geschützten beruflichen Umfeld zu führen.



Zwei Mitarbeiter der Garten- und Landschaftsbauabteilung von inkluso im Einsatz bei der Landesgartenschau in Wangen.



## Erneute Steigerung der Schülerzahlen ERASMUS-Programm steigert Attraktivität

Das Institut für Soziale Berufe (IfSB) bildet in Ravensburg, Wangen, Bad Wurzach und Ulm Fachkräfte in den Bereichen Erziehung, Teilhabe und Pflege aus. Die St. Elisabeth-Stiftung ist eine von insgesamt vier gleichberechtigten Gesellschafterinnen des IfSB Ravensburg. „Entgegen aller Befürchtungen und Prognosen ist es gelungen, die Schülerzahlen auch 2024 auf insgesamt 1854 Auszubildende zu steigern“, berichtet Geschäftsführer und Institutsleiter Tom Dickmann.

„Die Schülerzahlen sind an allen Standorten auf einem sehr hohen Niveau.“ Aufgrund des seit der Übernahme der Ulmer Schule 2019 starken Anstiegs der Schülerzahlen und des fast kontinuierlichen Wachstums erreicht das Institut jedoch langsam aber sicher eine Kapazitätsgrenze in Bezug auf personelle Ressourcen und Räumlichkeiten. Darüber hinaus führt auch der demografische Wandel zu weitreichenden Veränderungen. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen in Ravensburg gehen zeitnah in den Ruhestand. Erfreulich jedoch für die Institutsleitung: Sie alle werden nach ihrem Renteneintritt auf eigenen Wunsch hin weiterbeschäftigt.



Eröffnungsveranstaltung „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ am Standort Bad Wurzach, ganz links Institutsleiter Tom Dickmann

## Schulen für soziale Berufe Stuttgart: Neues Corporate Design – mit Stern in die Zukunft

Ein neues Logo, frische Farben und eine einheitliche Namensstruktur sind das Ergebnis des umfassenden „Corporate Redesign“-Projektes der Schulen des Instituts für soziale Berufe (IfSB) Stuttgart, an dem die St. Elisabeth-Stiftung beteiligt ist.

Seit 2024 nehmen alle Fachschulen an den Standorten Wangen, Bad Wurzach und Ravensburg am ERASMUS-Programm der Europäischen Union teil. Besonders zugenommen haben hierbei die Auslandspraktika in der Fachschule für Heilerziehungspflege. Dieses Projekt wird nach wie vor durch Linda Yulo, Sibylle Schmitt und Petra Kolb sehr engagiert geleitet. Tom Dickmann: „Für die Qualität der Ausbildungen, aber auch in der Außendarstellung stellt unser ERASMUS-Programm einen bedeutenden Bestandteil dar. Zudem leisten die Auslandspraktika einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung – und zur Rassismus-Prävention.“

Was sonst noch wichtig war: Der Standort Wangen ist 2024 aus Isny zurück nach Wangen gezogen. Im November wurde die offizielle Einweihung und Segnung der neuen Räumlichkeiten in der ehemaligen „Carderie“ in Wangen gefeiert.

### Stern für Offenheit und Vielfalt

Der Prozess zugunsten des neuen Corporate Designs reichte von der Analyse der Identität und der Werte über die Entwicklung einer neuen Markenstrategie bis zur Umsetzung. In einem Markenworkshop ging es zunächst um die Stärken, Alleinstellungsmerkmale und Zielgruppen. Ergebnis war die Definition der Kernwerte: familiär, praxisnah, spaßig, vielfältig und sinnstiftend. Diese Eigenschaften bilden das Fundament des neuen Markenauftritts.

2024 hielt noch mehr Höhepunkte und Meilensteine für die Schulen für soziale Berufe Stuttgart bereit:

- Der Antrag für die Erasmus+ Akkreditierung wurde bewilligt. Ein bedeutender Schritt für die internationale Bildung.
- 400 Absolventinnen und Absolventen konnten mit feierlichen Zeugnisübergaben den erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung feiern.
- Lehrende und Lernende der Berufsfachschule für Pflege und Altenpflegehilfe in Spaichingen freuen sich über den neuen Namen ihrer Schule: Liliane Juchli Schulen für soziale Berufe. Die Namenspatronin war eine Schweizer Ordensschwester und Pflegewissenschaftlerin, deren Hauptanliegen die ganzheitliche Sicht war.
- Nach erfolgreichem Relaunch präsentierte sich die Website des Instituts in neuem Design moderner, übersichtlicher und nutzerfreundlicher.

Vielseitige Aktivitäten und Erfolge der Schulen zeigen das Engagement und den Einsatz aller Verantwortlichen für eine gute Bildung und ein starkes Miteinander. So erhielt etwa die Fachschule St. Martin in Neckarsulm den Franziskuspreis. An allen Standorten gab es besondere Veranstaltungen, Theateraufführungen, Tage der offenen Tür, Lesungen, Aktionstage oder Exkursionen.

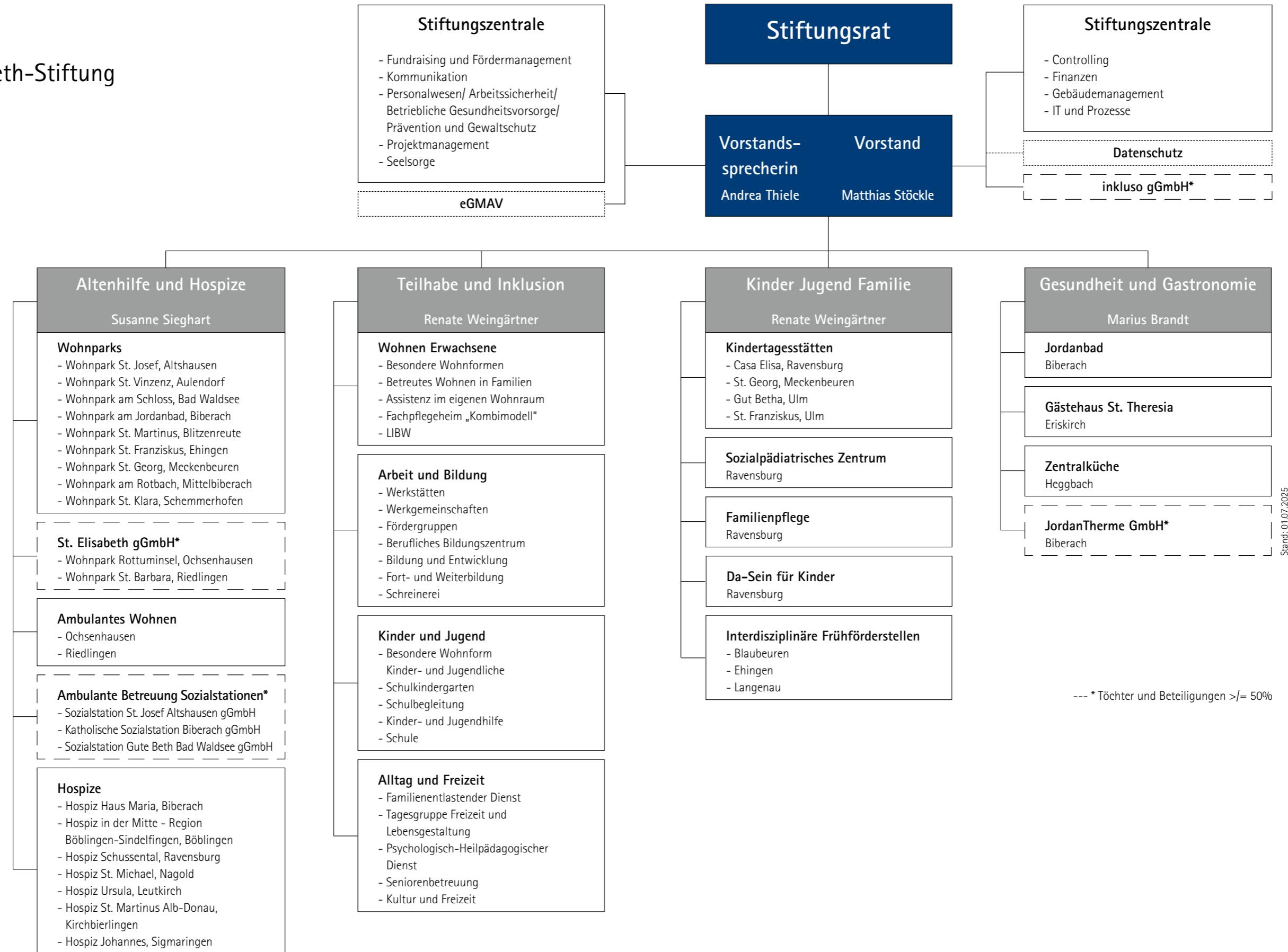


In mehreren Workshops wurde das neue Corporate Design der Schulen für soziale Berufe Stuttgart für alle fünf Fachschulen definiert.





## Organigramm der St. Elisabeth-Stiftung





## Impressum

### Herausgeber:

St. Elisabeth-Stiftung  
Steinacher Straße 70  
88339 Bad Waldsee  
Telefon: 07524 906-100  
Telefax: 07524 906-500  
kommunikation@st-elisabeth-stiftung.de  
www.st-elisabeth-stiftung.de

### Redaktion und Mitarbeit:

Simon Eitel (V.i.S.d.P.), Claudia Flassak, Alexander Kölle, Amelie Störk, Sven Krause, Lisa Beck, Vanessa Jablonski, Anna Weber, Grit Wieland, Dagmar Brauchle, Reiner Schick, Uli Landthaler, Elke Oberländer

Bei der Erstellung einiger Inhalte haben wir Künstliche Intelligenz zur Unterstützung genutzt – natürlich mit dem letzten Schliff aus menschlicher Hand.

### Fotos:

Johannes Braun, Simon Eitel, Claudia Flassak, SfsB Stuttgart, IfSB Ravensburg, Felix Kästle, Stephanie Keppler, Sven Krause, Uli Landthaler, Rolf Schultes, iStock, Jordanbad, Andrea Reck, St. Elisabeth-Stiftung, Wohnpark St. Martinus, Katja Fouad Vollmer

### Konzeption & Gestaltung:

d-werk GmbH  
Kommunikation und Gestaltung  
88214 Ravensburg

### Druck:

DWS Marquart GmbH  
88326 Aulendorf

### Gedruckt auf:

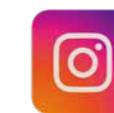
Circleoffset Premium White  
100% Recycling  
Umschlag 200 g/m<sup>2</sup>, Inhalt 120 g/m<sup>2</sup>

### Auflage:

2.800

Wir sind daran interessiert, mit Ihnen in Kontakt zu stehen und Ihnen Informationen zur St. Elisabeth-Stiftung und ihren Beteiligungen zukommen zu lassen – wie zum Beispiel den Jahresbericht. Deshalb verarbeiten wir gemäß Artikel 6 Abs. 1f der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (auch mit Hilfe von Dienstleistern) Ihre Daten. Wenn Sie dies nicht wünschen, können Sie der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen. Am einfachsten per E-Mail an: [kommunikation@st-elisabeth-stiftung.de](mailto:kommunikation@st-elisabeth-stiftung.de).

Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter:  
[www.st-elisabeth-stiftung.de/datenschutz/](http://www.st-elisabeth-stiftung.de/datenschutz/)



# **HERZ STICHT NOTEN.**

## **SEI DABEI, WO HERZ ZÄHLT.**

Noten sind wie Joker – nett zu haben, aber kein Muss. Herz? Das ist Trumpf. Bei uns kannst du zeigen, was wirklich in dir steckt. Deal?

**Starte deine Ausbildung  
in der Sozialbranche!**

Zum Beispiel als:

**PFLEGEFACHMANN,  
HEILERZIEHUNGSPFLEGER,  
ERZIEHER (m/w/d)**

**1.341,00 Euro  
im ersten Lehrjahr**



**[www.menschlich-ehrlich.de](http://www.menschlich-ehrlich.de)**

Jetzt bewerben! Infos unter WhatsApp:  
01578 5573207



St. Elisabeth-Stiftung

*menschlich ehrlich*

